

REIHE SIEGEN
Beiträge zur Literatur- und Sprachwissenschaft

Band 45

Eine Schriftenreihe der Universität-Gesamthochschule-Siegen

Herausgegeben von

*Wolfgang Drost, Helmut Kreuzer
Wolfgang Raible, Karl Riba
und Christian W. Thomsen*

GERMANISTISCHE ABTEILUNG

Verantwortlicher Herausgeber dieses Bandes: *Karl Riba*

Gedruckt mit Unterstützung des
Ministeriums für Wissenschaft und Forschung des
Landes Nordrhein-Westfalen

Zur deutschen Literatur und Sprache des 14. Jahrhunderts

Dubliner Colloquium 1981

Herausgegeben von
Walter Haug, Timothy R. Jackson
und Johannes Janota



HEIDELBERG 1983
CARL WINTER · UNIVERSITÄTSVERLAG

"DER IMPLIZIERTE SÜNDER"

PREDIGER, HÖRER UND LESER IN PREDIGTEN DES 14. JAHRHUNDERTS.
Mit einer Textpublikation aus den 'Berliner Predigten'

von

Volker Mertens (Berlin)

Vorbemerkung: Mit den folgenden Überlegungen versuche ich, Kategorien der Leserforschung, wie sie v. a. von WOLFGANG ISER entwickelt wurden (Der implizite Leser. München 1972, und Der Akt des Lesens. München 1976), auf die Eigenart der Predigtüberlieferung des Mittelalters, speziell zwei Sammlungen, die im 14. Jahrhundert überliefert sind, zu übertragen. Diese Begrenzung des Untersuchungsgegenstandes bedingt nicht zuletzt den experimentellen Charakter dieser Skizze.

Die Sammlung der 'Berliner Predigten' umfaßt 46 Nummern, zwei von ihnen gehören Berthold von Regensburg und wurden von D. RICHTER herausgegeben. (Die deutsche Überlieferung der Predigten Bertholds von Regensburg. München 1966 <MTU 21>, S. 247-259). Die übrigen sind namenlos. Die Sammlung liegt in zwei Schwesterhss. vor: B = Berlin SBPK Ms. germ . 4° 1976 (Pergamenths. Mitte 14. Jh.) und K = Klosterneuburg. Stiftsbiblioth. Cod. 902 (Papier, um 1400) und ist bis auf Nr. 1 und die Bertholdstücke unediert; im Anhang gebe ich ein Verzeichnis der Predigten mit Überschrift und Incipit und drucke Nr. 36 nach B ab.

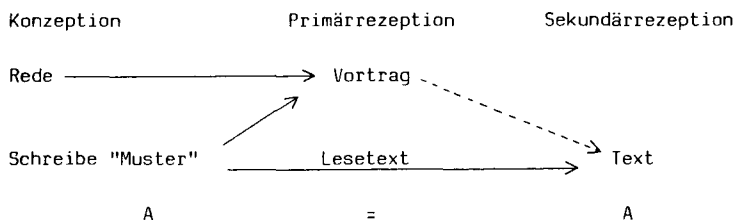
Zum Vergleich ziehe ich die Predigten Bertholds von Regensburg heran, die z. T. nach dem Tode Bertholds in franziskanischen Kreisen in Augsburg schriftlich niedergelegt wurden (RICHTER, S. 76ff., 142). In diesem Zusammenhang interessiert weniger das Authentizitätsproblem, das nach RICHTERs Arbeit als grundsätzlich geklärt gelten darf, sondern die aus den Texten erschließbare mögliche Gebrauchssituation.

I.

KURT RUH hat in seinem Beitrag 'Deutsche Predigtbücher des Mittelalters' (In: *Vestigia Bibliae III*, Beiträge zur Geschichte der Predigt. Hrsg. von H. REINITZER. Hamburg 1981, S. 11-30) vier Überlieferungstypen unterschieden (S. 12f.): a) vom Prediger selbst niedergeschriebene Texte, b) von fremder Hand geschriebene, aber vom Prediger authentisierte, c) von einem Hörer nach dem Gedächtnis aufgezeichnete, d) nach "verschriftlichten lateinischen Predigten" (Typ a) in der Regel von anderer Hand verfaßte deutsche Texte (die deutsche Berthold-Überlieferung). Daß c) die Ausnahme darstellt, macht PAUL GERHARD VÖLKER in seinem Aufsatz (ZfDA 92, 1963, S. 212-227) klar. Diese Klassifizierung nach Authentizitäts"graden" ergänzt RUH durch die Funktionsbestimmung: die verschriftlichten Predigten sind "Lesepredigten, bestimmt zum Vorlesen im Konvent bei Tisch oder zur erbaulichen Lektüre in der Zelle" (S. 14), bzw. "Mustersammlung für Prediger", die in "der späteren Überlieferung... zum erbaulich belehrenden Predigtbuch für Laien" (S. 18) werden konnte.

Diese Situation läßt sich theoretisch beschreiben: Die Predigt ist bestimmt durch zwei Parameter: Rede (pragmatische Sprachhandlung) - Schreibe ("Literatur"), also den "medialen Ort"¹ einerseits und Produktion (Konzeption) - Rezeption andererseits. Der eine Extremfall, die gesprochene Predigt, ist verklungen und verbraucht, der andere wäre die auf schriftlicher Tradition beruhende Rezeptionsform der Montage aus verschiedenen Vorlagen: hier ein passendes Zitat, dort eine inhaltliche Anregung entnommen, mit selbst assoziierten Bibelstellen montiert - "Zersetzung und Vererbung"². Bei der Gebrauchssituation läßt sich zwischen Primär- und Sekundärrezeption unterscheiden: als Primärrezeption bezeichne ich die ursprünglich intendierte - also bei einer Mustersammlung die Verwendung für mündlichen Vortrag -, als Sekundärrezeption die weitere Verwertung - also z. B. als Lesepredigt, aber auch zur Herstellung neuer Musterpredigten. Diese Offenheit für weitere, nicht ursprünglich intendierte Rezeptionsformen ist ein wichtiges Charakteristikum der Gattung und aus dieser Spannung lebt die Überlieferung.

Schematisch ließe sich die Predigtüberlieferung so darstellen:



Diese Abfolge kann sich durchaus wiederholen.

Musterpredigten und Lesepredigten stehen meist in unterschiedlichen Sammlungskontexten: homiletischen Handbüchern einerseits und Erbauungsbüchern für die Privatlektüre oder auch für die Tischlesungen andererseits. Obwohl viele Texte zwischen diesen Funktionen oszillieren, empfiehlt es sich doch, zunächst einmal von diesen klaren Typen auszugehen.

II.

Homiletische Handbücher sind durch eine bestimmte Anlage und Ordnung gekennzeichnet: die Predigten folgen dem Zyklus des Kirchenjahres nach Herrenfesten und Sonntagen und/oder Heiligenfesten; auch eine thematische Gliederung kommt vor, in der, mehr oder weniger "systematisch", Predigten zu verschiedenen Themen, Festgeheimnissen, nach *stück und materien* versammelt sind, dann jedoch meist durch Register erschlossen, die Titel und lateinisches Textwort aufführen.

Die Berliner Predigtsammlung ordnet sich in ihren beiden Überlieferungsträgern unterschiedlichen Gebrauchssituationen zu. Die Mehrzahl der Predigten ist nicht liturgiebezogen und eine Systematik der Ordnung ergibt sich nur ansatzweise durch thematisch-inhaltliche und liturgiebezogene Gruppen. Die Berliner Hs. erschließt die Predigten nur wenig einer systematischen Verwendung: etwa die Hälfte hat Überschriften in Rot, sie nennen den Gegenstand bzw. das Festgeheimnis - also *Ein gü t ler von dem pater noster wie in got macht* (Nr. 11) oder *Von der aduent vnsers herren Jesu Christi*. Die anderen Predigten haben lediglich ein rubriziertes Textwort, das meist, aber nicht immer, der Bibel

entnommen ist. Die Klosterneuburger Hs. dagegen enthält sowohl ein Register (253^V-254^F) wie rubrizierte thematische Überschriften und ordnet die Predigten stärker nach liturgischen Kriterien: auf Nr. 17, 18 (Advent) folgen Nr. 32 (Christi Geburt), 42 (daselbe), 43 (Stephan), 44 (Johannes), 20 (Unschuldige Kinder), 19 (Aschermittwoch), 20 (5. Sonntag nach Ostern) - so werden ursprünglich wohl nicht beisammen stehende Predigten nach dem Kirchenjahr zusammengestellt. Während hier die Benutzung als homiletisches Handbuch aufgrund der Einrichtung der Hs. anzunehmen ist, gibt die Berliner Hs. keine deutlichen Hinweise.

Über einen intendierten oder praktizierten Gebrauch sagt die Anlage der Sammlung wenig aus. Sie gehört nicht zum Typ der nach dem liturgischen Kalender geordneten homiletischen Handbücher: nur ganz selten stehen drei oder vier Predigten in der richtigen Folge. Auch die Formulierung der Überschriften spricht gegen ein *Manuale Curatorum*: der liturgische Texttag wird durch die Präposition *von* anstatt der häufigeren *an* als Predigtgegenstand und nicht als Anlaß bezeichnet; also *von der santung des heiligen geistes, von der aduent, von der heiligen zeit in der vasten und nicht an dem pfingesttage, an dem ostertage oder auch z e den wihennahten*.³ Im Fall der nur mit dem Textwort gekennzeichneten Predigten wäre die systematische Nutzung zur Predigtvorbereitung noch schwieriger: man müßte aufs Geratewohl suchen, ob vielleicht zum jeweils kommenden Sonntag etwas aus den Perikopen in den Rubriken auftauchte, und hätte leicht die 171 Seiten vergeblich durchgeblättert. Als Hilfsmittel für die Predigtvorbereitung - wie sonst so viele Sammlungen - eignet sich die unserige nur schlecht: man muß ihren Inhalt sehr gut kennen oder ist auf Zufallsfunde angewiesen.

Ähnliche Einschränkungen gelten für den Gebrauch als Tischlektüre: dort wurden meist Texte gelesen, die in Beziehung zu den Sonntagen und Heiligenfesten des Kirchenjahres standen, aber auch zeitgebundene religiöse Literatur⁴: da es keine festen Regeln gab, wie bei der Pfarrpredigt, wo auf den Tag und seine liturgischen Lesungen eingegangen werden sollte, stand einer nicht-systematischen Nutzung unserer Sammlung prinzipiell wenig entgegen. Indizien äußerer und innerer Art - etwa Anweisungen für den Vorleser, Querverweise oder ähnliches - fehlen jedoch.⁵ Die z. T. sehr ausgedehnten lateinischen Zitate sind für eine offizielle Tischlektüre wenig günstig: Sie als Autoritätsnachweis vorzulesen, war langatmig und ermüdend, da hätten es kürzere Zitate auch

getan, wie wir es aus anderen Predigten der Zeit - etwa denen des Hartwig von Erfurt⁵ - kennen.

Private Lektüre scheint noch der nächstliegende Gebrauchsanlaß zu sein - auch sie orientierte sich wohl nicht selten am Kirchenjahr, war aber nicht daran gebunden. Über mögliche Vorbesitzer gibt die Berliner Hs. kaum Auskunft: die Bezeugung eines Hausverkaufs durch einen Bürger in Amberg (?) und seine Ehefrau im Innendeckel läßt vermuten, daß die Sammlung im 15. Jh. in den Händen eines wohlhabenden Laien war; die Klosterneuburger Hs. hingegen stammt vermutlich aus dem Kloster selbst.

Warum aber las man diese Predigten, die sich in eher langatmigen Belehrungen und Ermahnungen ergingen, reichlich mit lateinischen Autoritäten gespickt, ohne mystische Höhenflüge oder eindringliche erbauliche Betrachtungen, deutlich anders als die vor allem im 15. Jahrhundert beliebte theologische Literatur mit emotionellem Appellcharakter? Bei den Erläuterungen der Festgeheimnisse, bei der Auslegung des Vaterunser nach Honorius, bei der *güt ler von den fünfzehen zaihen* ist ein Gebrauch als erbaulich-belehrende Lektüre sinnvoll: diese Texte sprechen den Christen gleicherweise an wie die durchschnittliche Sonntagspredigt und sind auch wohl zum Teil aus Predigtbüchern zusammengelesen, wie Wendungen *Wir lesen an dem Ewangelio heüt* (20), *alle die got heüt her gesant hat zu seim lob vnd zu seim dinst* (21) bezeugen. Der "implizierte Sünder" ist der normale Laie, der Verhaltensvorschriften erhält: er soll morgens das Kreuz schlagen, ein Gebet sprechen, zur Kirche eilen, Almosen mitzunehmen nicht vergessen, dort Gott danken, seine Sünden bekennen und bereuen, einen guten Vorsatz fassen und die Heiligen um Hilfe bitten. Zu Haus wieder soll er sich um des Leibes Notdurft kümmern, aber nicht vergessen, vor dem Essen und dem Schlafengehen zu beten. Die Fastenzeiten soll er halten, die Sonn- und Festtage heiligen und die übrigen Gebote: nicht töten, keine Unkeuschheit treiben, keine Gemeinschaft mit Gebannten pflegen. *Sünder... richt dein leben nach dem Ewangelio* heißt es lapidar in Predigt 33, und die Mittel dazu sind die Betrachtung des Leidens Christi, der unvollkommenen menschlichen Natur und des Jammers der Welt: *sunder, du hast drei spiegel*. Neben der *commendatio virtutum* nach dem Schema *quam jocundum, quam laudabile, quam utile est bonum agere* (Alanus: *Summa de arte praedicatoria*. PL 210) steht die *vitiorum vehemens detestatio*: *Quam vile, quam abominabile est peccare* - oder mit den Worten unserer Sammlung: *Ir secht wol wie man eleich heirat ze storet*

"Der implizierte Sünder"

Vnd sei vnrainet mit überhür Vnd mit vncheusch Vnd daz trew vnd warhait iezund nindert ist in der welt Vnd valsch vnd vntrew für gesprochen hat so ferr, daz sich ain vater vor seim chind hüten müz Vnd ain prüder dem andern nicht vollen getravn mag (Nr. 24). Der Tadel der Sünde kleidet sich hier in den Topos der Zeitklage, betrifft aber mögliche Verfehlungen des Durchschnittschristen: das sind einfach zu gebrauchende Texte - einfache Gebrauchsliteratur.

In diesen Texten ist die "implizierte" Sünderrolle einschichtig - der im Text vorgegebene Hörer/Leser ist so allgemein gefaßt, daß intendierter Hörer/Leser und tatsächlicher im Rahmen des möglichen Rezipientenkreises zusammenfallen.

Berthold von Regensburg parodiert diese eher uninteressante Allgemeinheit in einem fingierten Gespräch: *Sô etelicher sprichet: 'wol dan, gevater, und gên wir zuo der predige', sô sprichet der ander: 'ich wil dar niht'. - 'wâ von?' sprichet aber der ander. 'Ich weiz wol allez daz er predigen wil: ez ist anders niht wan: lâz daz übel und tuo daz guote'. Daz ist wol wâr: ez ist der rehte wec zem himelrîche... Im ist reht als dû sprachest: 'welhen wêc gên ich rehte gegen Regensburc?' Sô sprich ich: 'dâ ganc alle die wege die rehte gegen Regensburc gênt und lâz alle die unrehte dar gênt': danoch möhte ein man wol irre werden, der in niht anders an wîsete ûf die rehten strâzen (S. 2,32ff.).⁶ Und die pflegt Berthold seinen Zuhörern nun wirklich genau zu weisen - er spricht die adligen Herren an, die Bauern, die Knechte und Mägde, die Gewerbetreibenden.*

III.

Die Forderung nach Differenzierung der Predigt je nach den spezifischen Erfordernissen der Hörer taucht zwar schon bei Gregor dem Großen in der 'Regula pastoralis' auf, bleibt jedoch eher bei dem Motto, daß, wer vieles bringe, manchem etwas bringen werde, also den Frohen und Traurigen, den Jünglingen und Greisen, den Knechten und den Herren⁷: eine Forderung nach unsystematischer Breite der möglichen Appelle.

Theoretische Voraussetzung einer Differenzierung nach sozialen Rollen ist das kirchliche Gesellschaftsmodell. Dieses war bis zum 12. Jahrhundert bestimmt vom ordo-Gedanken - Gregor unterscheidet den *ordo praedicatorum, continentium et bonorum coniugum* (PL 75,

335), letzterer ist mit der Laienschaft identisch. Eine detailliertere Sicht finden wir bei Bernhard, dann vor allem bei Honorius Augustodunensis, der im 'Speculum ecclesiae' seinen 'Sermo generalis' (PL 172, 861ff.) in verschiedene Teile "Ad status" gliedert: *Ad sacerdotes, Ad iudices, Ad divites, Ad pauperes, Ad milites, Ad mercatores, Ad agricolas, Ad conjugatos* - ganz wie Alanus ab Insulis in der 'Summa de arte praedicatoria' (PL 210, 184) empfiehlt, der Prediger solle seine Ausführungen den Zuhörern anpassen wie der Arzt die Heilmittel den verschiedenen Krankheiten - *si luxuriosis praedicat, contra luxuriam auctoritates afferet, si pauperibus praedicat de paupertate disserat, commendans paupertatem, si divitibus praedicat, invitet eos ad elemosynam, si doctoribus praedicat, moneat eos ut intuitu Dei doceant* usw. Allerdings denkt Honorius noch an eine Predigt, in der nacheinander verschiedene Stände angesprochen werden: *Nunc vos alloquor, o iudices... Nunc moneo vos, divites... Nunc vos hortor, qui mercatores estis*. Theologische Grundlage dieser Differenzierung ist die Ablösung der alten Theologie der ordines durch das Organismusmodell 'De Christo capite' - den schon bei Paulus benutzten Vergleich der Kirche mit dem menschlichen Körper, dessen Haupt Christus ist⁸: die Vorstellung von der Kirche als Organismus kann soziologische Gliederungen aufnehmen, Berufsstände der jetzt stärker gegliederten Gesellschaft als Heilsmöglichkeiten integrieren. Gerade so formuliert es Honorius am Beginn seines 'Sermo generalis': *Hodiernum sermonem, fratres carissimi, debetis omnes intentissima aure percipere, quia hodie dicitur sum vobis quomodo divites vel pauperes, domini vel servi, viri vel mulieres, ad gaudia aeterna possitis pertingere* (PL 172, 861). Jeder soll sein Leben in seinem Stand erfüllen und jeder Stand ist geheiligt - als Teil des mystischen Leibes Jesu. Die Kirche versteht es als ihre Aufgabe, das ganze irdische Leben zu umfassen und zum Heil zu führen. Alle sollen deshalb die Reden auch für die anderen Stände hören, um den umfassenden Heilsanspruch, die Vielfalt der Wege Gottes zu erfahren.

Literarische Konsequenz dieser Theologie ist die Forderung an den Prediger, ad status zu sprechen. Sie führt im 13. Jahrhundert zu - zumindest theoretisch - weitestgehender Differenzierung, Humbert von Romans gibt in seiner Schrift 'De eruditione Praedicatorum' Beispiele für Predigten an die einzelnen Orden, die Säkularkleriker, Studenten, *laici in civitatibus, in castris, in villis, in burgis, turba popularis civitatum, ad nobiles, pauperes, operarii, peregrini, infirmi, mulieres nobiles* - bis zu den

meretrices.⁹

Volkssprachliche Predigten, die detailliert auf die Sünden bestimmter Stände eingehen, sind allerdings selten - wenn wir von Berthold von Regensburg absehen, der sich in seinen missionarischen Volksreden an eine Vielfalt anscheinend recht abgebrühter Sünder wendet, deren Verfehlungen er in aller Deutlichkeit benennt und geißelt. Er scheint bestimmte Stände oder Berufsgruppen zu seinen Predigten bestellt zu haben, wie eine Anweisung im 'Sermo specialis' (29) zeigt: *Si es in civitate dic cras veniant rurales* (RICHTER, S. 190). Typisch ist jedoch die Wendung an verschiedene Berufsgruppen in der gleichen Predigt. Eine besondere Gruppe bilden die 'Sermones ad religiosos', die für Klosterleute gedacht sind, in deutscher Fassung die sog. Z-Gruppe, explizit für Klosterfrauen.¹⁰ Diese Predigten stehen in einheitlichen Überlieferungszusammenhängen - die implizierten und tatsächlichen Hörer/Leser waren Nonnen, die zur Einhaltung der Gelübde und Befolgung der klösterlichen Regeln ermahnt werden, denen die Eucharistie, die Menschwerdung Gottes erklärt wird.

IV.

Unsere Berliner Sammlung enthält mit den Nrn. 36-40 fünf Predigten, die sich nicht wie die anderen auf den Durchschnittschristen, den normalen Laien, beziehen, sondern die Geistlichkeit zum Thema haben: *Von den reihen pfaffen, Wider die versäumigen prelaten die ir volck versäument an guter ler, Von den pharrern, Wider die pharrer* und *Wider die lerer*. Die erste Predigt wendet sich gegen das Streben nach Wissenschaft, nach Reichtum, nach Wollust und nach Ämtern - nichts davon gibt Ruhe und Seelenfrieden. Wer rechte Ruhe sucht, sei es Pfaffe oder Laie, muß leiden in der Welt. Die zweite Predigt wendet den Worte/Werke-Topos gegen die schlechten Prälaten, die sich mehr ums Essen und Trinken und das Schlafen mit schönen Frauen sorgen als um die Lehre. Diesen schlechten Pfaffen sollten die Gläubigen kein Almosen geben. Die dritte Predigt kritisiert mangelnde Gelehrsamkeit ebenso wie Simonie: die ungelehrten Pfarrer gleichen den Verschnittenen, denn sie können die Braut Gottes nicht schwängern. Sie sind nur am weltlichen Gut interessiert und kümmern sich mehr um die Stalgebühren als um das Seelenheil. Die Predigt Nr. 39 wendet sich gegen das Pfründewesen und wiederum gegen den Verkauf von Ämtern, Sakramenten und heiligen Handlungen: so oft der Geistliche ein Amt um Lohn ausübt, verkauft er den Herrn. Die Pfaffen loben

Gott, wenn ein Reicher stirbt: dann können sie kassieren. Die fünfte Predigt tadelt zuerst wiederum das mangelnde theologische Wissen der Geistlichen und vergleicht sie mit den *gesenfteten*, also kastrierten Pferden - im Alten Testament durfte kein Verschnittener den Tempel betreten, heute aber sind viele als Magister und Lehrer eingesetzt, die unfruchtbar sind und keinen Samen guter Lehre haben. Sie können den Teufel nicht vertreiben und gleichen der Vogelscheuche, dem *tatermann*, der im Weingarten aufgestellt wird mit einem Bogen in der Hand, aber nicht schießen kann. Wenn die Krähen das bemerken, fliegen sie näher, *vncz ze lest daz se dar auf sizent vnd in oben auf daz haupt scheizent. Dicz seit ir pfaffen... Nv seit ir so gar erstvmmet daz die teüfel auf euch scheizent mit tödeleichen sünden*. Nach der Ernte wirft man die Vogelscheuche ins Feuer - so auch die unnützen Lehrer. Im zweiten Teil kritisiert der Prediger den unwürdigen Geistlichen, der die Messe feiert und dadurch Gott beleidigt, als *spucke er ihn an und würfe ihn auf den Mist, wenn er Wein und Brot in Jesu Fleisch und Blut verwandelt*.

Scharfe Kritik an der Geistlichkeit - das ist grundsätzlich nichts Außergewöhnliches. Wir kennen sie aus der mittellateinischen Lyrik¹¹ und aus lateinischen Predigten, die vor den Angegriffenen selbst gehalten wurden: aus Synodal- und Konzilspredigten. Und bei manchen spätmittelalterlichen Konzilspredigten hat man mitunter den Eindruck, als hätten sich die simonistischen und nikolaitischen Prälaten beschimpfen lassen, um anschließend beruhigt mit ihren Mätressen zum Sauf- und Freßgelage fahren zu können: das Anhören der Predigt war eine Bußübung und ersetzte womöglich die eigentliche Umkehr. Auch in den vorhin zitierten lateinischen Predigtlehren enthalten die Predigten 'Ad sacerdotum' entsprechende Priesterkritik: ihnen sagt der Herr: Wie soll das Salz der Erde gesalzen werden, wenn es schal ist? *In Psalmis est nulla devotio, in lectione nulla sollicitudo, in injunctioe poenitentiae nulla diligentia, in missa celebratione nulla cautela, in subditorum regimine nulla discretio, in bonis operibus nulla exercitatio* (Alanus ab Insulis, PL 210, 184). Diese lateinischen Ansprachen bzw. Muster sind jedoch an Geistliche selbst gerichtet - sowohl primär: als Leser der Handbücher, wie sekundär: als "implizierte Hörer" der auszuführenden Predigten. In den Berliner Predigten gilt dies für die Rezeption der Schreibe vielleicht, denn Geistliche benutzten wahrscheinlich die Klosterneuburger, waren vielleicht auch Leser der Berliner Handschrift, gewiß gilt das jedoch nicht für die Rezeption der in Rede umgesetzt

ten - denn die intendierten Hörer waren keine Kleriker. Die Predigten sind in der vorliegenden Form nicht an die reichen Pfaffen, an die säumigen Prälaten gerichtet wie Alanus' 'Sermo Ad sacerdotes' oder die Nonnenpredigten Bertholds (und vieler anderer), sondern handeln von ihnen, sprechen wider sie. Adressaten sind - wie in den anderen Predigten der Sammlung - "normale" Laien. *Nu schült ir merchen daz vir dinch sind. dar an die pfaffen aller maist rwb sūchent*, heißt es in der ersten Predigt (Z. 7ff.), oder *dacz wār vmb sūst. daz ich ew vil da von gesait. Wann ir wizzt all wol. wie grözze arbat die phaffen leidēt e daz se die pūch gelernēt* (Z. 21ff.).

Auch in den folgenden Predigten bleibt die Unterscheidung der beiden Rollen, der kritisierten Sünder und der angesprochenen Hörer. Wenn die Prälaten, Pfarrer, Lehrer einmal direkt angesprochen werden, so handelt es sich meist um Übersetzungen der lateinischen Autoritäten - *Da von spricht sand Jeronimus: O pastor nomine et non re si non habes panem verbi dei nec vestimentum virtutum mirum est quod oves pro quibus deus sanguinem suum fudit in curam tuam suscipere presumis. Ove dir vnnūczem hirt vnd dir plintem lerēr. Ob du nicht daz prot hast des gotes wart noch daz gwant der tugent. So ist daz ain grozz wunder daz du schaf in dein phleg tōrst genemen de der war gotes svn mit seinem plūt gechaūfft hat. Daz ain igleich lerer gute ler vnd gute werich mit einander haben schol daz ist vns bezaihent an maniger stat an der schrift...* (Nr. 39,143^f). Nur bei der Übersetzung der Hieronymus-Stelle¹² verwendet der Autor die 2. Person, geht dann aber wieder in die 3.: generell ist es diese, in der über die Verfehlungen der Geistlichkeit gesprochen wird. Warum aber wird zu den Laien als intendierten Adressaten überhaupt so vehement gegen die Geistlichen gesprochen? Daß es sich um eine besonders raffinierte Redestrategie handelt, über die sündige Geistlichkeit in der 3. Person zu sprechen, obwohl sie der intendierte Hörer ist, eine Art *insinuatio* also, die die Ablehnung direkter Anklage unterläuft, hat keine Wahrscheinlichkeit für sich - die Formulierungen in der 2. Person schließen Geistliche als (beabsichtigtes) Hörerpublikum geradezu aus.

In einigen Predigten ergeben sich formulierte Bezüge auf ein Laienpublikum: das Textwort der ersten Predigt *In omnibus requiem quesivi. supplendum et non inveni* kann auf jeden Menschen bezogen werden, vornehmlich allerdings auf den reichen Pfaffen. Reichtum gibt keinem Menschen Seelenruhe, *Also habent die phaffen vnd vil*

manich lay vnsers herren vergezzen (191f.), viele glauben heute, mit kurzer Wollust glücklich sein zu können - Awe waz der phaffen vnd der layen heüt ist. die daz ain arbaít dunchet daz se gerüch sind von zergenchleichen dingen (276f.). Wer der nv sei der rechte rwe süch. es sei phaff oder lay. der chöm zu christes erib tail (430f.) - Also schüll auch wir tvn (441) - die kritisierten Pfaffen sind zwar die vornehmsten Sünder, sie sind aber in ihrer Sündhaftigkeit gleichzeitig exemplarisch für allgemein menschliche Versuchungen, die auch die Laien betreffen: damit kann der Autor einerseits die Aufmerksamkeit der Zuhörer erregen und verbreitete Fehlhaltungen tadeln - den Anwesenden gleichzeitig aber das Gefühl geben, besser zu sein als die Schlimmsten, wenngleich nicht völlig gefeit gegen ähnliche Anfechtungen. In der zweiten Predigt ist die Warnung vor dem falschen Vorbild die Nutzenwendung für die Laien - Als offt so der lerer seinen vnder tanen pose pild vor treit. vnd sé mit seinen pösen werihen érgert. Als offt töttet er se an der sel. vnd als offt wirt er an in schuldig (132^F). Bedeutend eindringlicher als diese Übertragung ist jedoch die Kritik an der Sündhaftigkeit der Geistlichen und die Aufforderung, nur den würdigen Priestern den Zehnten und das Seelgerät zu geben. Das setzt die Gläubigen zu Richtern über ihre Hirten ein. Zustimmend zitiert der Prediger hier die Ansicht der Ketzer: Dicz mvgen die checzzer leren wider vns phaffen so wir vnrecht leben. Vnd mvgen auch fürbaz leren wider vns phaffen so wir unrecht leben. Vnd mügen auch fürbaz leren wider vns daz man vnsere predig nicht hören schüll die weil wir in tödlichen sünden sein. dicz pewaerents auch mit der schrift (133^F). Der Predigtschluß wendet sich implizit an die Priester: Dicz scholten all lerêr tvn die scholten gute werich haben mit güter ler (134^V). Verbaler Adressat ist dagegen noch die Laienschaft, in dem wir des Predigers einbezogen: Vnd daz daz geschêch des helf vns vnser herr etc. (134^V).

Die implizierte Sünderrolle ist also komplex: vordergründig sind die Laien angesprochen, sie sind die intendierten Hörer, auf ihre Sünden und ihre Situation wird zwar ausdrücklich Bezug genommen, implizit sind jedoch die Geistlichen die eigentlichen Sünder. Ihre Verfehlungen werden in aller Ausführlichkeit dargestellt, weit über das hinausgehend, was vergleichbare Laien-Sünde sein könnte. Zwischen intendierten und impliziten Sündern ist also ein deutlicher Unterschied: die Laienhörerschaft ist von der Mehrzahl der getadelten Sünden gar nicht betroffen, die implizit getadelten Pfaffen werden nicht direkt angesprochen. Dem Prediger (bzw.

dem Redaktor der schriftliterarischen Fassung) ist die Pfaffenkritik das wichtigste, die Belehrung und Erbauung der angesprochenen Laienrezipienten wird immer weniger durch entsprechende Textstellen gesteuert, so daß er am Ende der 5. Predigt resümiert: *Ich pin selb missevar. vnd vnschön von maniger grozzen sünd, da mit der teüfel daz schön pild an mir verstrichen hat. Vnd yedoch wie gar de liecht gotes varib an mir sei verzogen. mit des teüfels temprvng So han ich doch allen lerêrn mit ganczer varib vnd gar pewerter. daz ist mit der heiligen schrift. ain so schön pild vor entwarfen. daz so chlar ist daz se allen irn vnflat vnd ir vnschön gënczleich dar inn vinden mügen. ob se ez recht merchen wellent. Dar nach wünsch ich allen lerêrn. daz se hie also leren vnd leben müzzen. daz se mit sampt irn vndertanen daz ewig reich wesiczen. Amen (149^v).*

Die unterschiedliche Komplexität der Sünderrolle in unserer Sammlung macht es wahrscheinlich, daß die Ständespredigten aus einem anderen primären Rezeptionskontext kommen als die übrigen Predigten der Berliner Sammlung - sicher gehen sie in dieser Form kaum auf Musterpredigten zurück. Wer wären dann die intendierten Adressaten? Ein Synodal- oder Konzilsprediger, der Gelegenheit hatte, zu einer größeren Gruppe von Geistlichen zu sprechen, sprach lateinisch bzw. benutzte lateinische Mustersammlungen. Die Berliner Handschrift ist gewiß kein Musterbuch für Synodalprediger gewesen. Auf einen denkbaren Entstehungskontext weisen jedoch die beiden Bertholdpredigten am Schluß der Sammlung. Die Geistlichenkritik könnte in Kreisen der Bettelmönche als Polemik gegen den weltlichten Säkularklerus entstanden sein, und dann dürfte es sich um die Verschriftlichung tatsächlich gehaltener Predigten handeln, die aus ähnlichen Kreisen stammt wie eben die deutschen Bertholdpredigten, von denen zwei in die Berliner Predigtreihe aufgenommen sind. Von Berthold kennen wir vergleichbare Konkurrenz mit der Weltgeistlichkeit um die Almosen, wie sie hier in der Anmahnung deutlich wird, dem unwürdigen Priester die materiellen Zuwendungen zu versagen. Entsprechend sind die Invektiven Bertholds gegen die Pfennigprediger (z. B. S. 132, 16ff.) zu verstehen, in der gleichen Predigt 'von sehs mordaeren' greift er auch die *mali religiosi* (S. 131,21) heftig an - beschäftigt sich allerdings nicht eine ganze Predigt über mit ihnen.¹³ Zwar sind die Ständespredigten gewiß nicht "bertholdisch", aber sie verfolgen ähnliche Ziele mit ähnlichen Strategien - wenn auch mit anderen sprachlichen Mitteln.

Ist nun im Kontext der Berliner Sammlung eine dieser vermutlichen Primärrezeption entsprechende Aktualisierung des Sinnpotentials möglich? Wenn die Annahme stimmt, daß die ursprüngliche Intention Kirchenkritik vom Standpunkt der Bettelorden war, mit dem Ziel, einmal die materielle Unterstützung der Gläubigen zu bekommen, dann aber auch ein bestimmtes Seelsorger-Ideal zu propagieren, das dem eigenen Orden die Glaubwürdigkeit im Gegensatz zum ungläubwürdigen Weltklerus zuschrieb und damit dem pastoralen Anliegen diene, so verwischt die Aufnahme in die Predigtreihe der Sammlung diese Strategien. Wenn der Autor/Sprecher nicht mehr im realen Gefüge der predigenden Heilslehrer festzumachen ist, verliert sich die spezifische Aussage. Die ursprüngliche funktionale Kritik wurde vielleicht als Zeitklage aufgenommen, vielleicht wurden andere Verständnismöglichkeiten aktiviert.

V.

Deutlicher noch wird diese grundsätzliche Differenz zwischen der aus dem Kontext erschließbaren möglichen Leserschaft und den "implizierten Sündern", wenn wir Predigten Bertholds betrachten. Seine Predigt 'Von den Tagzeiten' (RICHTER, Streu 17) ist ausdrücklich an Arbeiter gerichtet: er spricht sie an *Sy du dierin, sy du chnecht, du arbaittär, du arbaitterin oder Du lonman, du hantwerkcher, da du den schuech, den pelcz, den rokch, den wagen, den pflueg, den satel machst, da du sneist, mäst, vnd rechst, einfurst, menst, egst ross hutest oder trenckst, holcz furst vnd hockest tue es willikleich vnd trewleich, gern vnd froleich.* Diese Predigt findet sich in 3 asketisch-mystischen Sammelcodices (München UB 8^o cod.ms. 279, 104^F-110^V, ebd., 4^o cod.ms. 479, 106^V-112^V und Harburg, cod. III. 1, 4^o, 29, 19^V-21^F sowie unvollständig im 'Baumgarten') - die zweifellos den intendierten Adressaten weder vorgelesen noch gar von ihnen gelesen wurden. Ähnliches gilt von den Ständepredigten der X-Sammlung, die vermutlich in Augsburger Minoritenkreisen als Lesesammlung angelegt wurde: in ihrem Reflex der aktuellen Predigtsituation paßten sie schlecht an die klösterliche Tafel oder in die Zelle lesender Nonnen - die liebten andere Töne. Welchen Nutzen haben die detaillierten Kritiken an den Handwerkern und Gewerbetreibenden für die Klosterleute, wenn Berthold die Betrügereien detailliert auführt: *der verkouft luft für brôt unde machet ez mit garwen, daz ez innen hol wirt... Sô gît der siuwîn für bergîn fleisch... Sô hât der unrehtez gewiht in sînem krâme, der habet suo die wâge einhalp, sô daz sie gein dem koufschatze sleht... Wê dir mante-*

ler... Dû machest einen alten hadern, der fûl ist und ungenae-
me...: daz vernâdelt er und machet ez dicke mit sterke unde gît
ez einem armen knechte ze koufe... Sô sint gebure als wol trügener
sumeliche als die in der stat. Fûeret er ein holz dar in, er le-
get daz krumbeste ze mittels in unde daz slehte ûzen unde ver-
kouft den luft für holz (S. 16, 11ff.; vgl. auch 285,9ff.) - der
Minorit kennt anscheinend alle Tricks, das war für die Nichtange-
sprochenen gewiß erheitend, aber kaum auf ihre pastoralen Be-
dürfnisse zugeschnitten. Oder was sollten Mönche und Nonnen mit
seinen Lehren über die Ehe (Predigt 21) oder gar den Invektiven
gegen den Kleiderluxus? Dâ, redet er die Frauen an, kêret ir al-
len iuvern flîz an, mit gewande, mit iuvern sleigern, mit röcke-
linen... sô schilte ûf die ahseln, sô geriselt, so gerickelt al
umbe den soum (S. 414, 18ff.). Auch die Männer bekommen es ab:
Iuch genüget niht, daz iu der almehtige got die wal hât verlân an
den kleidern, wellet ir brûn, wellet ir sie rôte, blâ, wîz,
grüene, gel, swarz: dar an genüeget iuch niht... Man muoz ez in
ze flecken zersniden, hie daz rôte in daz wîze, dâ daz gelwe in
daz grüene; sô daz gewunden, sô daz gestreichet; sô daz gickel-
vêch, sô daz witschenbrûn; sô hie den lewen, dort den arn (S.
396, 23ff.). Und schließlich die kenntnisreiche Polemik gegen
verschiedene Formen der Geldwirtschaft, das Kreditgewerbe: jeder,
der Geldgeschäfte macht, ist für ihn immer schon der gîtege, der
Habsüchtige.¹⁴ Wer für die Überlassung von Kapital einen Geldvor-
teil fordert oder annimmt, ist für ihn ein Wucherer, der sicher
in der Hölle landen wird. Das gilt für das dingegesgeben, das Wech-
selgeschäft: *Ûf daz tiure gît er einen eimer wines im umbe ein
halb pfunt unde gît im die zît unsers herren dar zuo... Den kouf-
te er wol umbe fünf schillinge oder umbe sehse zem hōhsten in die
hant des selben tages. Dû hâst halt gote sine zît offenliche ver-
koufet, diu aller der werlte gemein ist* (S. 438, 30ff.). Ebenso
hart ist seine Kritik am fürkouw, dem Termingeschäft: Korn oder
Wein werden schon im Frühjahr zu einem vereinbarten Preis ge-
kauft, ehe sie gewachsen und geerntet sind. Gibt es viel, so ist
es zum Nachteil des Käufers, gibt es wenig, macht er Gewinn (S.
438, 15ff.). Berthold sieht in seiner Polemik nur das Mißverhält-
nis zum "gerechten", d. h. späteren Marktpreis, nicht die markt-
regulierende Wirkung des Terminhandels und die Deckung des Kre-
ditbedarfs beim Produzenten.

Die intendierten Hörer dieser Predigten gehören der Stadtbevölke-
rung an - städtisches Handwerk und Gewerbe, die durch Kleider-
luxus gefährdete soziale Orientierung in der Stadt, die aufkom-

mende Geldwirtschaft bilden ihren Hintergrund. Berthold spricht die verschiedensten sozialen Rollen an - nicht nur die Mittelschicht, auch die Tagelöhner, die an der Grenze zur Unterschicht stehen, die Landbevölkerung. Seine Predigten - d. h. die schriftliterarische Fassung von Predigten in seinem Stil - haben einen hohen Komplexitätsgrad an "Sünderrollen". Nur die späteren Leser - Mönche, adlige Frauen z.B. - sind relativ am wenigsten bedacht, vergleichbar den Laien in den Priesterpredigten der Berliner Sammlung.

Die Predigten Bertholds, die dem heutigen Leser als die typischsten und originellsten erscheinen, sind am schlechtesten überliefert: sie paßten nicht in die klassischen Gebrauchssituationen der Predigtsammlungen, waren als Muster kaum und zur Erbauung selten geeignet. Die deutliche Ausprägung implizierter Sünderrollen in ihrer Spannung zur allgemeinen Adressatenrolle gibt den Predigten jedoch eine neue Dimension: sie macht eine Aktivierung literarischen Interesses möglich. Und der Überlieferungsbefund für die Sammlung X der Bertholdpredigten - die Handschriften entstanden im 14. und 15. Jahrhundert für adlige Interessenten - deutet auf entsprechende Motive der Sammler und Redaktoren.¹⁵

Vergleichbares dürfte für die Ständepredigten unserer Sammlung gelten. Zwar wissen wir hier - im Unterschied zu den Bertholdhandschriften - nichts über den Status der Auftraggeber, aber die Inkongruenz der Sammlung, die unterschiedlichen "implizierten Sünder", sprechen nicht für eine beabsichtigte Nutzenwendung zu geistlicher Erbauung; Heilsgewißheit war durch die Lektüre von Pfaffenkritik nicht zu erlangen. Die Aufzeichnung von zwei Bertholdpredigten am Schluß mit der Namensnennung *Von pruder Perichtolden ain güt predig vnd von seiner ler* und einer besonders auffälligen Initiale spricht für ein Interesse an dem bekannten Autor - nicht nur an der guten Lehre. Der Name verbürgte kräftige Polemik, brillante Rhetorik - etwas, was zumindest in bezug auf die Polemik auch von den fünf Ständepredigten gilt. Gewiß ist bei Predigten zunächst an Gebrauchsfunktionen zu denken, an homiletische Handbücher zur Predigtvorbereitung, an Tischlektüre und private Erbauung, aber es ist nicht zu vergessen, daß im Text vorgezeichnete, primäre Rezeptionsintentionen nicht alle Sinnmöglichkeiten des Textes ausschöpfen müssen. Belehrung, Erziehung zur Heiligkeit, Erbauung, Vergewisserung des Heilsweges, alles das waren vielleicht die gängigsten Motive für Anlage und Benutzung von Predigtsammlungen. Daneben gab es aber anscheinend ein

literarisches Interesse, das sich gar nicht betreffen lassen wollte, gar nicht die direkten Appelle des Textes aufnahm - ähnlich, wie wir es heute bei der Lektüre von Bertholds Predigten tun. Die Komplexität der implizierten Hörer/Leser-Rolle begünstigt eine Aktualisierung in verschiedenen Rezeptionskontexten.

Das Lektüre-Interesse bei Texten, die sich nicht unmittelbar zu unserer Lebenssituation verhalten (wie es etwa Gebrauchsanweisungen, Verordnungen, Zeitungsmeldungen tun), hat als historisch oder - im weitesten Sinn - literarisch-ästhetisch zu gelten. Die Differenz zwischen den impliziten Leserrollen und unserer eigenen lebenssprachlichen Realität ist das vielleicht wichtigste Kennzeichen literarisch rezipierbarer Texte: die Leerstellen, die unsere Imagination zu füllen aufgerufen ist, sei es durch Reflexion über gesellschaftliche oder literarische Rollen und Rollenmöglichkeiten, sei es zur Erfahrung von Defiziten in der eigenen persönlichen oder gesellschaftlichen Situation. Die Komplexität der in einem Text eingezeichneten Leserrollen, ihr Spannungsverhältnis zueinander, ermöglicht dies und eröffnet auch einem Gebrauchswerk den literarisch-ästhetischen Rezeptionshorizont: das gilt für unsere Predigten. Dabei hat die Tatsache, wie diese Hörer-/Leserrollen sprachlich "inszeniert" sind (das ist eine Funktion des Strebens nach Prägnanz dieser Rollen), große Bedeutung für die ästhetische Rezeption. Die Rolle des "implizierten Sünders" ist in verschiedenen Predigttexten unterschiedlich komplex - je höher der Komplexitätsgrad, um so weitere und unterschiedlichere Realisierungsmöglichkeiten der Sinnpotentiale, bis hin zu den ästhetisch-literarischen. Wenngleich das für die primäre Rezeption wohl kaum eine Rolle spielte, dürfen wir es als leitendes Interesse bei sekundärer Rezeption nicht ausschließen.

Die mittelalterlichen Predigtsammler scheinen dafür nicht so unempfindlich gewesen zu sein, wie wir, auf Gebrauchsfunktionen fixiert, es vielleicht annehmen. Bertholds Invektive gegen betrügerische Handwerker, putzsüchtige Modenarren und gefallsüchtige Weibchen, clevere Kapitalisten und unsoziale Wucherer konnte als brillante Satire von den Nicht-Betroffenen ebenso goutiert werden wie die Pfaffenschele der Berliner Sammlung: gut charakterisierte Rollen auf einer imaginären Bühne. .

A n h a n g ¹⁶

Inhalt der Hs. Berlin SBPK Ms. germ. 4^o 1976

1. 1^r-4^r Inc.: *UEnite filij audite me timorem domini docebo vos etc. Chömpft her zü mir meine chind vnd hört mich Wann ich euch de gotes varicht lern wil...*
Ps. 33,12

Gedruckt: FRANZ JOSEPH MONE: Altdeutsche Predigten. Predigten eines Ungenannten. Anz. f. K.d.d.V. 7, 1838, S. 510-513. Nach K Bl. 2^r-6^r.

Dt. Predigt nach Honorius Augustodunensis: Speculum ecclesiae. Pl 172, 861-863, 867-870.

2. 4^r-5^r Inc.: *Nemo venit ad me nisi pater qui misit me traxerit eum. Vnser herr sait vns an dem Ewangelio Daz nymer dhain mensch in sein himelreich chömen müg In well denn vnser herr von seinen gnaden dar ziehen.*
Jo. 6,44

3. 5^r-8^r Inc.: *Cvm ingrederetur jesus in quodam castellum occurrerunt ei decem viri leprosi. Do vnser herr ains tags zü ainem castel nêhent do enkegent in zehen aüzseczig mann.*
Lk 17,12

4. 8^r-13^v Inc.: *Similitudo animalium wltus facies hominis et facies leonis ad dextris facies autem bouis a sinistris et facies aquile desuper. Wer ains reihen mannes chvnd haben wil vnd sein haimleich der siecht in so er aller oftist mag. Vnd redet gern oft mit im...*
Ez. 1,10

5. 13^v-16^v Inc.: *Domine in voluntate tua cuncta sunt posita et non est qui possit resistere voluntati tue. Dise wört stent an aim püch daz haizzt Hester*

"Der implizierte Sünder"

vnd bedēwent sich also Herrgot nach dem
willen vnd nach dem gewalt sind allev dinch
geordent...

Est. 13,9

6. 16^V-19^V Inc.: *Foderunt serui ysaac puteum et repperierunt
aquam viam. Wir lesen in den alten pūchen.
Daz ain reiher man was (17^R). Der hiez ysaac.
Des chnecht grūben ain prūnn vnd funden le-
bentigz wazzer...*
Gen. 26,19 u. 32
7. 20^R-23^R Inc.: *AMen dico vobis quia plorabitis et flebitis
vos mundus autem gaudebit etc. Dise wart
stent in dem Ewangelio. Vnd sprach ze vñser
herr zū sein jungern...*
Jo. 16,20
8. 23^R-26^V Inc.: *Svper flumina babylonis illic sedimus et
fleuimus dum recordaremur syon. Quatuor sunt
flumina babylonis in quibus multi sub mergun-
tur scilicet. Odium fratris. Ardor carnalis
dileccionis Oblivio dei. Tristicia mundi. Da-
uid der chlagt an dem salter vnd spricht Su-
per flumina baby. etc.*
Ps. 136,1
9. 26^V-31^V Inc.: *SEptem erunt beatitudines corporis glorifi-
cati. Claritas agilitas Subtilitas Hodilitas
siue firmitas Immortalitas fortitudo Volup-
tas. Salomon: fulgebunt iusti sicut sol in
regno patris eorum .. Omnium sensuum delicio-
sa iocunditas .. Der selig mensch der ze hi-
mel chōmen schol der gwinnt von got syben gab
an dem leib...*
10. 31^V-32^R Inc.: *DER phaffen pūch ist de heilig schrift dar an
se lesent wie se leben schüllen...*
(Christus als Buch)
11. 32^R-32^V Inc.: *CHRistus in passione triplicem sustinuit mi-
seriam contra triplicem gloriam. Vñser herr
christ der het dreier slacht iamer an seiner
marter...*

12. 32^V-41^F Inc.: *Aspirate ad celestem patriam Sed per quam scalam ascendere debeat is attendite. Richt eŵr gîr zû dem himlischen vaterlant...*
13. 41^F-46^F Ü: *Ein güt ler von dem Pater noster Wie in got macht*
 Inc.: *DO du gotes weishait. Daz ist der war gotes svn vnserr herr jesus christus...*
 Mt. 6,9
 Dt. Predigt nach Honorius Augustodunensis. PL 172, 819-822.
14. 46^F-48^F Ü: *Von der santung des heiligen geistes ain güt predig Vnd von dem gelaÿben.*
 Inc.: *AN dem zehenten tag nach vnsers herren auf-uart DO sant er seinen Jungern den heiligen geist...*
15. 48^F-51^F Ü: *Ein güt ler von den fünfzehn zaihen:*
 Inc.: *BEatus qui intelligit super egenum et pauperem in die mala liberabitur eum dominus. psalm etc. Ir seligen leÿt...*
 Ps. 40,2
16. 51^F-53^F Inc.: *MEMor esto fili quoniam pauperem ui < tam > ge < rimus > habebis multa bona si timueris deum. Dise wört spricht der herr Thobias...*
 Tob. 4,23
17. 53^F-55^V Ü: *Von der aduent vnsers heren Jesu christi*
 Inc.: *HORA est iam nos a sompno surgere. Nunc enim propior est nostra salus quam cum credidimus. Dise wart spricht Sand Paulus von der heiligen zeit...*
 Rm. 13,11
18. 55^V-61^F Ü: *Ein ander predig von der zû chünft vnsers herren*
 Inc.: *ECce veniet propheta magnus et renouabit Jerusalem. Dise wort spricht der weissag ysaias...*
 Eccli. 46,16?

"Der implizierte Sünder"

19. 61^F-63^V Ü: *Ein gut ler von der heiligen zeit in der vasten Expositio p̄pni*
Inc.: *Dies absoluti pretereunt Dies obseruabiles redeunt tempus adest sobrium etc. Wir singen ain gesanch ze vesper...*
MONE: Lat. Hymnen des MA, Nr. 68.
20. 63^V-64^V Inc.: *Ecce angelus domini apparuit in sompnis Josephus etc. Wir lesen an dem Ewangelio heüt Daz zü den zeiten...*
Mt. 2,13
21. 64^V-66^F Inc.: *Petite et accipietis querite et inuenietis pulsate et aperietur vobis. Ir selige christenheit alle die got heüt her gesant hat zu seim lob vnd zü seim dinst die manet...*
Lk. 11,9
22. 66^F-67^F Inc.: *Exaudi domine placare domine attende et fac.-verba sunt jeremie. Alle die got heüt her gesendet hat zü seim lob die manet der güt herr sand Lucas...*
Dan. 9,19
23. 67^F-69^F Ü: *Von allen heiligen ein gut predig*
Inc.: *ECce ego Johannes vidi alterum angelum ascendentem ab ortu solis habentem signum dei viui...*
Apoc. 7,2
24. 69^F-73^F Inc.: *(C)langite buccina in gabaa tuba in rama vlu-tate in bethanen post tergum tuum benianim Verba sunt Osee prophete...*
Os. 5,8
25. 73^F-75^V Inc.: *DEt vobis deus vt possitis comprehendere cum omnibus sanctis quae sit longitudo etc. ...*
Eph. 3,18
26. 75^V-78^V Inc.: *SEx sunt que odit dominus et septimum quod detestatur anima eius...*
Prov. 6,16

27. 78^V-84^V Inc.: *CVius es vnde venis aut quo vadis. Verba sunt Dauid loquentis ad virum egipcium seruum amalechite. Wir lesen an aim püch daz haizzt der chvñich puch von aim chvñich der hiez amalech...*
l Reg. 30,13
28. 84^V-89^R Ü: *Von der chirich weich predig*
Inc.: *EGressus jhesus perambulabat jericho etc. Wir lesen heüt an dem Ewangelio Daz vñser herr...*
Lk. 19,1
29. 89^R-91^V Inc.: *FVnes peccatorum circumplexi sunt me(j) Dise wart spricht Dauid De sail der sünden habent mich vmb vangen...*
Ps. 118,61
30. 91^V-92^V Inc.: *Effunde sicut aquam cor tuum in conspectu domini dei tui. Geüz dein hercz aüz sam ain wazzer vor vñserm herren got...*
Lam. 2,19
31. 92^V-93^V Ü: *Von drin hantuesten des teufels*
Inc.: *Utinam appenderentur peccata mea quibus iram merui. Wolt got spricht Job vnd würden mein svñd gewegen da mit ich gots zorn han verdienet...*
Iob. 6,9
32. 93^V-97^R Ü: *Von der prüd vñsers herrn Jesu christj*
Inc.: *EXijt edictum etc. Wir lesen an dem heiligen Ewangeilio daz bei den zeiten der chaiser Augustus Gepot...*
Lk. 2,1
33. 97^V-117^V Inc.: *Post longum tempus mortuus est pharao rex egypti filij autem israhel ingemiscentes propter opera clamauerunt ad dominum et clamor eorum introiuit ad dominum. Vnd die gotes wart in meinem mund...*
Ex. 2,23
34. 117^V-120^V Ü: *Von der prüd vñser vroñn ain gut predig vnd*

"Der implizierte Sünder"

ler

Inc.: *IN omnibus requiem quesui et in hereditate domini morabor Verba sunt Sapiencie id est filij dei Qui est dei virtus et dei sapiencia Disev wart list man all zeit an vñser vrawn purd.*

Eccli. 24,11

35. 120^V-122^F Ü: Von gotes chlag vber den
Inc.: *IN omnibus requiem quesui etc. Vñser herr jesu christus der war gotes sñn der chlaget seinem vater...*
Eccli. 24,11 (s. Nr. 34)
36. 122^F-131^F Ü: Von den reihen pfaffen
Inc.: *IN omnibus requiem quesui supplendum et non inueni. Possunt hec verba tercio modo dici in persona cuiuslibet hominis maxime in persona clerici diuidis. Dise wart mag man gleichen zu aim igleichen menschen...*
Eccli. 24,11
37. 131^F-134^V Ü: Wider die versävmingen prelaten die ir volch versäument an guter ler ein gut predig
Inc.: *EGO sum pastor bonus et animam meam pono pro ouibus meis. Ich pin ain güt vich hirt spricht vñser herr vnd secz mein sel vmb meine schaf.*
Jo. 10,11
38. 134^V-139^F Ü: Von den pharrern
Inc.: *EGO svm pastor bonus etc. Qui nomen habet pastoris impleat rem sui nominis non pascendo se ipsum sed oues. Wer der hirter nāmen hat vnd dem vñser herr seinev schaf enpholihē hat der schol...*
Jo. 10,11
39. 139^F-143^V Ü: Wider die pharrer ain gut
Inc.: *EGO sum pastor bonus et cognosco oues meas. Ich pin ain gut hirt spricht vñser herr vnd erchenn wol meine schaf.*
Jo. 10,11

40. 143^V-149^V Ü: *Wider die lerêr ain gut predig*
Inc.: *EGo sum pastor bonus etc. Vobis o pastores datum est nosse misterium regni dei ceteris autem in parabolis. Ir hirten vnd ir lerer ew ist von got gegeben daz...*
Jo, 10,11
41. 149^V-153^V Ü: *Von der chirich weich ein gut*
Inc.: *UIdit jacob in sompnis scalam stantem super terram et cacumen illius celos tangebat...*
Gen. 28,12
42. 153^V-156^F Ü: *Von vnsers herren gepürd*
Inc.: *NO n veni vocare iustos sed peccatores ad penitenciam Quare Quia gaudium est angelis dei...*
Lk. 5,32-15,10
43. 156^F-159^F Ü: *Von sand Stephan ein güt*
Inc.: *DIcebat Jhesus turbis judeorum et principibus sacerdotum etc. Wir lesen heüt an dem heiligen ewangelio...*
Jo. 8, 46
44. 159^F-163^F Ü: *Von sand Johannes ewangelist ein güt*
Inc.: *DIxit ihesus Petro Sequere me etc. Wir lesen heüt an dem heiligen Ewangelio...*
Jo. 21,19
45. 163^F-167^F Ü: *Von pruder perichtolten ain güt predig vnd von seiner ler*
Inc.: *EZ sprach pruder perichtolt zü der sybenten predig Man list an dem heiligen Ewangelio*
Mt. 5,22
46. 167^F-171^V Ü: *Von sand Peters ledigvng auz dem charicher*
Inc.: *DO der güt herr sand Peter geuangen lag als in der chvñich Herodes in ain charicher versmitt het...*
Act. 12,1

Vorbemerkung zur Textedition

B ist die eindeutig bessere Hs., ihr folgt der Text. K (197^V-210^F) ist sehr nahe bei B; die wichtigsten Differenzen sind: Fehlen aller lateinischen Textstellen, auch der Beginn ist gekürzt: *supplendum* - 3 *diuidis* fehlt; statt 457 *Qui - regnat* > *Amen*.

Gliederungszeichen fehlen bis auf 414.

Einen besseren Text bietet K 163 mit *prat* vor *gesat*; 179f. nach *diuicias* bis 181 *reichtumb* > *der warhait ist uergezzen. di warhait daz ist vnser herre daz wirt vergezzen von der lug daz ist von dem reichtum*; 252 *santen sê* > *senten sich*; 270 *recht* > *nicht*; 395 *dhain* > *ein*. (Da der Text in B sinnvoll ist, habe ich ihn nicht nach K korrigiert.)

Die weiteren Unterschiede betreffen Woutersatz mit geringer Verschiebung des Sinns, z. B. 4 *igleichen reichen* 257 *iz* > *im*; 286 *schrift* > *über schrift* (für lat. *Glosa*); 393 *haben* > *lesen*; in den meisten Fällen handelt es sich um den Austausch nahezu bedeutungsgleicher Wörter, z.B. 35 *vnwird* > *smertzen*; 43f. *begreifent* > *gewinnen*; 47 *behalten* > *achten*; 48 *vêssent* > *lesent*; 50 *pharr* > *chirchen*; 96 *als* *gesprochen* > *also gemaint*; 103 *speyen* > *spurtzen*; 134 *ser* > *smertzen*; 197f. *manich iar* > *manigen tag*; 217 *paz* > *wol*; 218f. u. ö. *iukchet* > *chratzet*; 229 u. ö. *mann* > *menschen*; 262 *rechte* > *ware*; 287 u. ö. *gehaizzen* > *genant*; 294f. *werdent...* *innen* > *enphindent*; 335 *lüzcel* > *wenich*; 359 *igleicher* > *maniger*; 361 *wêr* (1) - *der* > *niht*; 362 *den* > *sümleihen*; 372 *wart* > *nam*; 378 *ist* > *spricht*; 385 *dürich* > *vm*; 387 *voligent* > *ziehent*; 406 *graüz* > *har*; 435 *erib* > *erbtail*; 438 *wir lesen* > *geschriben stet*.

Auslassungen sind selten sinnverändernd oder entstellend: 21 *von chvnst*; 109 *gearbaitt*; 158 *herren*. Meist sind es steigernde oder relativierende Adverbien (86 *vil*; 107 *all*; 318 *auch*; 331 *so* (1); 358 *man*; 396, 409 *ot*; 405 *gar*), verdeutlichende Textstellen (185 *Daz was*; 327 *in diser welt*; 335 *vnd de gnad*), die inquit-Formel bei Zitaten (36, 76, 95, 163, 243, 283) oder die rhetorischen Fragen 119 *wie?* 128 *war vmb?* 129 *an wê?*; 245, 323 *wird aus war-vmb?* > *darum*.

Wortergänzungen sind vergleichbar: 80 *verr* > *zeferr*; 116 *grozze arbait*; 129 *an* (1) > *mer an*; 132 *Ez* > *wann is*; 229 *so sanft*; 277 *heüt* > *noch hewt*; 300 *gar* > *so gar*; 302 *ain* > *wol ein*; 336 *merchant* > *merchen wollen*; 338 *daz* > *daz doch*; 354 *gewinntent* > *gern gewinntent*; 378 *schant* > *grozze schant*; 408 *vliehent* > *vast vliehend*. Verdeut-

lichend wirkt: 72 *man* > *loetiger mensch*; 96 *dich* > *deinen willen*; 194 *rū* - *haben* > *funden haben an dem leib rue*; 254 *drew* > *drew dinch*; 395 *leib* > *menschleichen leib*. K tendiert häufiger zur Wortvariation (Doppelformel): 52 *nement - war* > *achtent si niht vnd nement ir chaüm war*; 113f. *warnet vnd beraitt*; 174 *ar bait vnd lon*; 176 *ist* > *waz vnd ist*; 240 *sey wol vnd sanft*; 332 *lieb vnd gern*.

Umstellungen von Verb und Objekt z. B. oder von parallelen Ausdrücken sind nicht ganz selten. Umformulierungen mit anderem Wortmaterial kommen nur vor: 226 *was - iach* > *sprach ein rewðiger* (Ersatz des ungebräuchlichen stV *jehen*); 397 *an (1) - vnwizzen* > *nur di sunt vnd vnwizzen nicht ersetzt an ("ohne")*; 109 *zu sand Jacob* > *vnd ander gotzweg ist erklärend zu verstehen*. Abgesehen vom Fehlen der rhetorischen Fragen in K ist eine leichte Tendenz zur Rhetorisierung festzustellen, zusammen mit dem Verlust der lateinischen Zitate spricht dies für eine bessere Lesbarkeit und eine stärkere literarische Annäherung an die Gebrauchssituation Predigt oder Tischlektüre. Da jedoch K (im Unterschied zu B) nicht nach kürzeren Sinneinheiten interpungiert, ist eine Benutzung durch einen Vorleser wenig wahrscheinlich.

Zur Textgestalt:

Die Graphie und Interpunktion wurde mit folgenden Ausnahmen beibehalten: Kürzel aufgelöst, Korrekturen (wie fast immer *rū* zu *rūb*) nicht vermerkt, Eigennamen groß geschrieben, Punkt vor Majuskelschreibung am Beginn eines Satzes ggf. ergänzt, Gliederungszeichen einheitlich als kleines q eines größeren Schriftgrades wiedergegeben. Punkte über Vokalen sind beibehalten mit Ausnahme des Doppelpunktes über i (unsystematisch).

Bibelzitate sind nachgewiesen, auch wenn es sich um relativ freie Zitation handelt.

Die folgende erste (und längste) der Standespredigten hat als Thema Eccli. 24,11: der Prediger zitiert es Z. 1, 236, 418 und benutzt auch die anderen didaktischen Bücher des Alten Testaments ausgiebig, in geringerem Maß zieht er die Propheten, die apostolischen Briefe und die Evangelien heran. Von den Kirchenlehrern zitiert er Augustinus (Z. 242, 248, 265, 342) und Gregorius (Z. 232, 273), sowie Bernhard (Z. 332). Lateinische Sätze (Z. 44, 93, 130 u. ö.), die nicht als Zitate gekennzeichnet sind, müssen nicht aus einer Vorlage stammen (vgl. A. 12).

Von den reihen pffaffen

IN omnibus requiem quesui. supplendum et non inueni <Eccli.
24, 11>. Possunt hec verba tercio modo dici in persona cuius-
libet hominis. maxime in persona clerici diuidis. Dise wart
mag man gleichen zu aim igleichen menschen. der r^ub s^ucht. in
5 zerg^enchleichen <122^v> dingen vnd der nicht vindet. vnd aller
maist dacz ainem igleichen reichen pffaffen. Wann niemant so
manigen enden r^ub vnd sanftleben s^ucht als die phaffen - Nu
sch^ult ir merchen daz vir dinch sind. dar an die pffaffen aller
maist r^ub s^uchent. vnd doch an ir chainem rechte r^ub nimmer
10 vindent. - Sciencie Diuicie. Delicie Prelature. Ch^unst Reich-
tumb. des leibes Wollust vnd Gr^ozze ampt. Daz sind Pharren.
oder Pr^obstney. oder Pischt^umb. Oder wie ez haizet daz zu
geistlichem recht geh^oret. An disen vir dingen s^uchent die
pffaffen aller maist r^u. vnd ob s^e ez recht merchen wellen. So
15 vindent se an ir chainem nicht r^u n^ur arbeit. Quia vanitas vani-
tatum et omnia vanitas <Eccl^e. 1,2>. Wann iz ist allez ain
eitelchait da mit wir vmb gen. spricht Salomon. Allez daz in
diser welt ist. daz stet allez auf der wandelung und wandelt
sich allez t^egleich. Von dem mag iz auch niemant chain r^u ge-
20 gewen. Wann iz selb nicht r^ub hat. ¶ Nu sech wir zu dem ersten
von der ch^unst wie die pffaffen chain r^u dar an vinden. daz
waer vmb s^ust. daz ich ew vil da von gesait. Wann ir wizzt all
wol. wie gr^ozze arbeit die phaffen leident e daz se die p^uch
gelernt. Vnd wie se f^ur ch^unst all tag emzigen m^uzzen. Daz se
25 f^ur icht vergezzen. Vnd so der phaff ie mer gelernt. So er ie
gerner lernicht. Vnd ie mer er ze lernen vindet. Nv waz ist
dicz anders n^ur arbeit. Da von spricht Salomon. Dedi cor meum
vt scirem prudenciam atque doctrinam. Errores atque stulticiam
et agnouit quod in hiis quoque esset labor et afflictio spiri-
30 tus <Eccl^e. 1,17>. Ich gab mein hercz daz ich lern weishait vnd
ch^unst. torhait vnd <123^r> irr^umb. Do ich dicz allez gelernt.
do erchant ich daz auch dar an nicht anders w^er n^ur arbeit vnd
vn^ur^u des geistes. Eo quod in multa sapientia multa sit indi-
gnacio. et qui addit scienciam addit et laborem <Eccl^e. 1,18>.
35 Wann da vil weishait ist. da ist vil vn^uwird vnd der ch^unst wil
haben. der m^uz auch arbeit haben. Dicz spricht Salomon. Nv

10/11 Reichtumb des leibes. Wollust B

24 enzigen B

mercht seid Salomon spricht daz arbeit sei an grözzer weishait
 vnd an grözzer chv̄nst. vnd im doch got weishait vnd chv̄nst an
 alle arbeit gegeben het. Wie mügen die phaffen denn an chv̄nst
 40 r̄w gewinnen. Die tag vnd nacht arbeit haben an lernung. Ez
 sind sümleich phaffen von den spricht sand Paulus: *Semper dis-*
centes et nvmquam ad veritatis scienciam peruenientes <2 *Tim.*
3,7>. Daz se all weg lernent vnd doch nimmer ware chv̄nst be-
 greiffent. Legunt enim verba Christi et opera eius. sed tantum
 45 verba retinent tanquam pociora. Dis lesent die wart vnd die
 werich v̄nsers herren Christi. vnd behaltent die wart vnd wel-
 lent der werich nicht behalten. Wie behaltent sē v̄nsers herren
 wört. Se lernent sē aützen vnd vēssent sē dar durich. daz se
 da von gelobt werden. daz man gesprechen m̄g. Der ist ain gut
 50 pfaff. der ist ainer guten pharr wol wert. Durich disen r̄m
 behaltent sē v̄nsers herren wart de er gesprochen hat. Auer
 seiner werich nement sē chaines war Daz se ir leben inndert
 dar nach stellen. Die lernent durich nichte anders. Wenn daz
 sē maister werden Vnd zu höhern dingen chömen von irr mai-
 55 sterschaft. Da von gewinnet sē auch nimmer chain r̄w von irr
 chv̄nst. als wie Wenn sē so vil gelernent <123^V> mit arbeit.
 Daz sē den stuel besiczent der maisterscheft vnd daz auch sē
 die andern leren schullen. So sind sē tag vnd nacht dar nach
 trachtvnd. vnd gedenchent wie sē neū ler vinden Vnd seltsēme
 60 de da vor vngehör̄t sei vnd wie se gotes taugen mit red zerlö-
 sen. vnd wie sē ain igleich dinch daz got beschaffen hat. mit
 warten eruechten. vnd ergründen. Mit sötanen dingen marternt
 se sich stetichleich n̄r durich v̄ppigen r̄m. Vnd nicht durich
 got vnd wellent nicht gedenchen. daz Salomon spricht an ainer
 65 stat: *Intellexi quod omnium operum dei nullam possit homo in-*
venire racionem. et quanto plus laborauerit tanto minus in-
ueniet <*Eccle. 8,17*>. Er spricht. Ich han ain dinch wol ver-
 standen. daz aller der werich die got getan hat nimmer chain
 mensch ainz recht ergrv̄nden mag. vnd so er sich ie mer dar
 70 nach gearbeitet. So er ez ie minner v̄ndet. Nv secht da Salo-
 mon. dem got so grözze weishait geben het. daz vor im vnd nach
 im nie chain man so weis ward. Vnd er des doch nicht getorst
 iehen Daz er gotes taugen icht ergrv̄nden mēcht. An ain dinch.
 daz er spricht: *Solum hoc inveni quod deus fecerit hominem*
 75 *rectum. et ipse infinitis se miscuit questionibus* <*Eccle.*
7,30>. Ich han n̄r daz ain fv̄nden spricht er. daz got
 den menschen rechten hat beschaffen. vnd daz sich der mensch

37 nach weisheit: sei an grözzer arbeit

in manige vrag stözzt de vrendhaft ist. Seid daz Salomon go-
tes täugen nicht vinden macht So ist er wol ain vnweis man.
80 der verr dar nach gedenchet. vnd mit tieffer vrag vmb <124^r>
get Vnd der vrag gar vergizt. Da von Iob spricht an ainer
stat. Quid inquit cum ad iudicium venerit dominus et cum que-
sierit quid respondebo ei? <Iob 31,14> Waz schol mein antwürt
werden. spricht er. so vñser herr an dem jvngisten tag ge-
85 siczt an sein gericht vnd mich weginnet vragen waz schol ich
im denn antwürtten. Awe du armer sñnder vnd du vil vnsêliger
mensch wer du pist. daz du gotes vergezzen hast vnd dich
nicht beraitest gen diser vrag. Nv siech du vnsêliger sñnder
da der güt Iob so grozze angst zü diser vrag het Vnd zueiuel
90 waz er got geantwürtten möcht gen diser vrag Waz schol dein
antwürt denn sein. Nv welhez ist dise vrag Wenn vñser herr
chvmpft an dem jvngisten tag mit vrischen wñnden So spricht er
zü dem menschen. O homo scito quod propter te sustinui obpro-
brium. quasi dicat Si noluisti scire in tempore oportuno.
95 saltim modo scias. Mensch spricht er. nv siech vnd erchenn
waz ich durich dich erliten han. Daz ist als vil gesprochen.
mensch du woldest e nicht gelauben. wie grözze nôt ich durich
dich erliten han. Nv sich iz selb vnd gelaub iz auer noch.
vnd spricht denn mer fürbaz. Corpus meum pro te dedi percu-
100 cientibus genas meas. et vellentibus faciem meam non auerti
ab increpantibus et conspuentibus in me <Is. 50,6>. Meinen
leib den liez ich durich deinen willen an slahen vnd martern
vnd liez mir speyen vñder meine augen. Nu la hörn waz hast du
durich meinen willen erliten. Owe wie sêlig der ist der denn
105 geantwürtten mag. vnd gesprechen. Herr du würd an henten vnd
an füzzen gemartert durich meinen <124^v> willen. Nv han auch
ich all mein tag durich deinen willen gearbait. mit meinen
henden vnd han mich betragen von meiner arbeit. vnd han mit
meinen füzzen gearbaitt vber mêr gan Röm zu sand Jacob durich
110 deinen willen Vnd hiet mich auch e martern lätzen durich dei-
nen willen. e ich dein verlaugent. Der wêr sêlig der vñserm
herren also geantwürtten mëcht gegen seiner vrag. Da von ist
er ain vnsêlig mensch. der sich zu diser vrag nicht be-
raitet. vnd sich bechvmbert mit andern vnnützen vragen. Q Nv
115 mercht daz die phaffen auch rü süchent an grözsem reichtv̄m.
vnd dar an nicht rü vindent. nvr arbeit. Da von spricht Salo-
mon. Qui amat diuicias fructum non capiet ex eis <Eccle.
5,9>. Wer den reichtv̄m lieb hat der gewinnet chain rü da

von. Warvmb da lewgt er dem mann wie? Er gehaizt im vreyhait
 120 vnd geit im schalches leben. Da von spricht auer Salomon: Qui
 magis seruus quam qui seruit diuicijs. Wer ist mer chnecht
 spricht er. denn der dem reichtvmb dienet. Der reichtvmb
 lewgt noch mer. Promittunt securitatem et faciunt timidum. Er
 gehaizt dem mensch sicherhait vnd geit im varicht. Da von
 125 spricht Job. Sonitus terroris semper in auribus eius. et cum
 pax sit insidias suspicatur <Iob 15,21>. In des reihen mannes
 örn ist allweg varicht. vnd so vrid ist so versicht er sich
 allweg vnvrides. war vmb? Da vüricht er den reichtvmb verlie-
 sen. Dennoch lewget der reichtvmb an ainen dingen. an we? er
 130 gehaizt rü vnd geit arbeit. Vnde solet dici. quod Acquirun-
 tur cum labore. possidentur cum timore. amittuntur cum dolo-
 re. Ez spricht de schrift daz man reichtvmb mit arbeit ge-
 winnet. vnd in mit varichten <125^r> besiczet. Vnd in mit laid
 vnd mir ser verleüst. Sine dolore non amittitur. quod cum
 135 amore possidetur. Waz der mensch lieb hat. daz verleüst er
 nicht an grozze herczen laid. Also ist iz vmb den reichtvmb.
 wer den lieb habt der verleüst in hart. Dis drei geuerten va-
 rent allweg mit dem reichtvmb. daz ist arbeit varicht her-
 czenlaid. Arbeit da mit man in gewinnet Varicht da mit man in
 140 behaltet. Herczen laid da mit man in verleüset. Wenn auer ich
 mein red hie zu den phaffen gechert han. So mag ich dem reich-
 tvmb den ersten geuerten wol ab prechen. Daz ist de arbeit.
 Wann die phaffen habent güt an arbeit. Als David spricht. In
 labore hominum non svnt <Ps. 72,5>. Se arbeitent nicht mit
 145 andern lewten. Quibus mittitur aurum et argentum de diuersis
 partibus mundi. Wer hat sê der gmainen arbeit überhaben. de
 got dem menschen auf saczt do er sprach. In sudore vltus tui
 vesceris pane tuo <Gen. 3,19>. Mit deinem swaizz scholt du
 dein pröt êzzen. Wer hat se von disem gmainen flüch genömen.
 150 Daz têt vñser herr Christ. den sê ze vater scholten haben.
 der hat für sê gearbeitet. vnd hat in getan sam ain man der
 liebe chind hat. den er tag vnd nacht arbeit nach güt. Daz
 sê nach seinem tod sanft lēben vnd gelükch haben. Also hat
 vñser herr Christ den phaffen gearbeitet. Et ipsi intrauerunt
 155 in labores illius. Vnd sê habent daz êrib besezzen an arbeit
 Daz er mit seinem plütigen swaizz erarbeit hat vnd ge-
 chaufft hat mit seinem heiligen plüt. Nv sehen die phaffen
 wie sê vñserm herren lönen. der in also gearbeit hat daz se
 reichtvmb habent an arbeit. Laidir ir ist lüczel die im mit
 160 trewen lonent Vnd <125^v> an in gedenchent. Da von spricht er
 an dem weissagen. Ego saturavi eos panibus ipsi autem obliti

sunt mei et in domo meretricis luxuriantur de bonis meis
<Ier. 5,7>. Ich han sê gesat spricht er. auer se habent mein
vergezzen vnd hurent in dem hür haus von meinem güt. Nvmquid
165 super hijs me continebo dicit dominus <Is. 57,6/64,12>. Wie
mag ich mich dar über enthaben ich enmüz zürnen spricht vnser
herr. Tacui tacui nvmquid semper tacebor. Ich han gewigen
ich han gewigen wênet ir daz ich immer sweig nain ich. Die
inquit vltionis in corde meo <Is. 63,4>. Der tag ist meinem
170 herczen behalten spricht er. An dem ich euch ez allez für die
augen leg. Vnd mich an ew rich. Caueant ergo clerici ne mer-
ces mercennarij eorum. id est christi remaneat apud eos vsque
mane. Da von scholten sich die phaffen warnem gegen disem tag
vnd scholten ires werichmannes lon nicht behalten vnczen des
175 morgens. als in der E gepoten ist. Wer ist dieser werich man?
daz ist vnser herr christ. der in so vil hat erarbeitet. vnd
erchauffet mit seinem rainen plüt. daz sê swimmt in dem gut
vnd gotes vergezzent von dem reichtüm. Als Ysaias spricht.
Veritas venit in obliuionem propter mendacium. id est diuici-
180 as <Is. 59,15>. Der warhait daz ist vnser herr got. des ist
vergezzen von dem reichtümb. Da von spricht auch Ezechiel:
Hec fuit iniquitas sodomorum. superbia vite. saturitas panis.
et habundancia aque id est diuiciarum. que more aque trans-
eunt fluentis <Ez. 16,49>. Dicz was daz vnrecht der von sodo-
185 ma dar vmb sê got versencht in de hëll. Daz was de hochuart
ires lebens. vnd de sattung des <126^r> prötes vnd de genüch-
sam des wazzers. daz ist des reichtümes. der hin vleüzzt als
ain wazzer. Von disen dingen vergazzen se ires schepheres.
daz ist von der höchuart vnd von irm reichtümb. vnd von irer
190 müzzichait. Vnde idem propheta: Et ocium ipsius et filiorum
eius <Ez. 16,49>. Also habent die phaffen vnd vil manich lay
vnseres herren vergezzen von disen drin dingen. Da von mügen
sê wol fürichten. daz sê versinchen an der sel Als ên versvn-
chen an dem leib. Der reich man wanet rü fvnden haben an seim
195 reichtümb von dem daz Ewangeli sait daz er ainst lag vnd redt
wider sich selben vnd sprach. Anima mea habes bona multa et
cetera <Lk. 12,19>. Ich han güts genüg vnd mag noch manich
iar leben. Da von schol ich ezzen vnd trinchen vnd sanft le-
ben. Do er also wanet rwen do vand er die ewigen vnrü. Wann
200 ain stimm cham vnd sprach zu im. Stulte hac nocte repetent a
te animam tuam <Lk. 12,20>. Ivmber man heint stirbest du vnd
verst in de hell wo ist denn dein reichtümb chömen. Von dem

179 obliuionem B

spricht auch Salomon ain gleichez von ain reihen mann. Inveni
 michi requiem et nunc manducabo de bonis meis solus <Eccli.
 205 11, 19>. Ich han mir r^w f^unden an meinem reichtumb n^u schol
 auch ich ain ezzen vnd trinchen von meim g^ut. Et nescit quod
 tempus pretereat suum. et mors appropinquat et relinquet omnia
 extraneis et moriatur <Eccli, 11 20>. Vnd waiz nicht spricht
 er. daz de zeit hin get vnd im der tod naehent vnd daz er
 210 stirbet so er aller gernist lebt. vnd den reichtumb allen
 hinder im l^et. Da pei mercht daz rechte r^w niemant vindet an
 reichtumb. Q Daz dritt dar an <126^V> die phaffen r^wb s^uchent
 daz ist des leibes wollust vnd ist der ain michel tail. die
 dar an r^wb s^uchent. Wie s^e doch chaine vindent. Se vindent
 215 r^wb nach ir^m wan an des vleisches wollust Yedoch nach der
 rechten warhait so ist de r^wb ain gr^oZZer smercz. Daz m^ug wir
 ewch paz beda^uten. Ob wir s^e gelei^hen zu den raydigen. Ir
 wizzt wol daz dem ra^widigen gar sanft ist de weil er sich iuk-
 chet. Auer dar nach ist im so we daz im da vor nie so sanft
 220 ward. Dis ra^widen habent alle die die dem leib sanft t^unt mit
 ezzen vnd mit trinchen vnd mit anderr wollust. All de weil se
 daz t^unt. so ist in sanft. So in auer des ichtes icht ab get.
 so ist in vnsanft. Von dem ist der wollustig man wol gelei^het
 z^u ain re^widigen. Iz was ain re^widiger der iach im w^er paz denn
 225 ainem ch^uvⁿich. wie? Da ist mir so sanft des nachtes ch^raczvnd
 vnd iukchvnd sprach er. Daz ich nicht geslaffen mag. Wer-
 leich also ist noch he^ut vil maniger. dem der ra^wid bestanden
 hat. daz er w^enet daz im sanfter sei mit der ch^urczen wol-
 lust. denn chaim gesvntem mann. dem daz iukchen nicht sanft
 230 t^ut. Daz ist ain igleich rechter mensch der strenkchleich
 lebt Vnd auf diser welt wollust nicht achtet. Da von spricht
 sand Gregorius. Qui huius vite breuitatem aspiceret hanc
 eciam prosperam non amaret. Wer diczs lebens vnst^et bedenchen
 chvnd. der acht wenich dar auf Wie wol er halt nach seinem
 235 willen hie geleben m^echt. Da von mag ain igleich phaff wol
 sprechen. In omnibus requiem quesui. sed non inveni <Eccli.
 24 11>. Ich han r^wb ges^ucht in allen wollusten vnd han chaine
 fvnden. <127^F> Laider ir ist auer l^uczel die dicz sprechent
 Wann se hat der ra^wid so gar bestanden. daz se w^enent daz in
 240 sanft sei so in we ist. Sand Augustinus der het er enphv-
 den. daz de wollust diser welt ain vnr^wb was do er sprach.
 Domine omnes iocunditates meas amaritudinibus aspersisti vt
 quererem sine offensione letari. Herr sprach er all mein wol-
 lust vnd all mein vre^wd hast du gemischet vnd besprenget mit
 245 pitterchait. warvmb? Daz ich gancze vre^wd s^uch. Item super

illum locum. vbi filij israhel. fastidientes manna. desiderabant. porros. cepe et allia <Num. 11,5>. Et Augustinus dicit: Porri cepe et allia est carnalis vita. que sine luctu non agitur et tamen cum lacrimis Amatur. Sand Augustinus spricht
250 daz dem menschen nū sei. als den iuden vor was in der wūchst. Do speist se got mit dem himelpröt. als vns de pūch sagent. Daz heten se ze nichte Vnd santen sē nach der speis de se heten in egypten lant. Daz waz phōrren zuual vnd chnophlēich. Dise drew bezaihent diczs lebens wollust. de mit maniger pit-
255 terchait gemischet ist. vnd ist doch des menschen gīr dar zū. Wann als dem menschen die awgen vberläuffent. so er pharren izzet oder chnoflēich vnd izzt in doch gern. Also ist iz vmb dicz leben. Wie we manigem geschlecht von maniger pitterchait vnd von maniger arbeit. so wēnet er doch daz im sanft sei vnd
260 wolt ymmer also leben ob iz gesein mecht. Mich nimpt wunder von sūmleichen phaffen die dicz allez lesent an den pūchen vnd wol wizzen daz an zergenchleichen dingen rechte rwb niemant vindet. vnd daz sē ēz <127^v> doch dar vber sūchent. Warvmb wundert auer mich des Wenn sand Augustinus der zerlöset
265 ez wol. von we daz cham an ainer stat da er spricht. Qui inquit intellecta agere dissimulat. iusto dei iudicio excecatur et econuerso. Wer der ist spricht er. der daz mit den werihen nicht behaltet. daz er an der heiligen schrift verstet. daz
270 ist recht gotes gericht. daz der so gar erplint. daz er recht enwizz waz er twe. Daz ist daz er wēn daz daz ain rū sei. daz ain vngemach ist vnd daz daz ain vngemach sei. daz ain grozze rwe ist. Da von spricht auch sand Gregorius. Hoc laborem existimant esse quod in terrenis negocijs non laborant. Daz
275 habent se für ain arbeit. daz se mit irdischen vnd zergenchleichen dingen nicht arbeitent. Awe waz der phaffen vnd der layen heüt ist. die daz ain arbeit dunchet daz se gerübich sind von zergenchleichen dingen. vnd habent daz für ain grözze rū ob sē mit grözzen ampten vnd mit grozzem geschēft
280 vmb mūgen gen. ¶ Noch mūz ich fürbaz sprechen. von der wollust diser welt. da von der weissag Dauid spricht. Beatus vir qui non respexit in vanitates et insanias falsas <Ps. 39.5>. Sēlich ist der man spricht er. der sein hercz nicht hat gecheret. zu der vppichait vnd zū der valschen tobichait. Ibi
285 dicit Glosa Insanias esse voluptates seculi. Hie spricht de schrift Daz diser welt wollüst sei ain tobhait vnd wol pilleich. ist si ain tobhait gehaizzen. Wann als der tobund man im selben nicht chan entweihen. er enchracz vnd rauff sich

vnd tö im selben schaden an dem leib. Also ist dem menschen
 290 der <128^Z> mit wollüst lebt. der wuntet sein selbes sel. mit
 maniger tödlichen wunden. De nimmer verhailet vnd ist im
 recht als dem tobunden. der enwaiz nicht wenn er im selben
 schaden hat getan. Also enphindent die wollustigen irs scha-
 den vnd irer tobsucht nicht e an dem jvngisten tag so werdent
 295 sé allrest innen. Daz ir leben ain tobhait ist gewesen Vnd
 sprechent von den guten die nv recht lebent. Nos insensati
 vitam illorum existimabamus insaniam cum nostra vere esset
 insania <Sap. 5,4>. Wir vnsinnigen wir wanten daz ir leben
 wêr ain tobhait vnd westen nicht daz ünser leben weltleich
 300 gar ain tobhait ist gewesen. Stultissimum ergo est in hijs
 requiem querere. que faciunt hominem insanire. Da von ist iz
 ain grözze tömbhait. daz iemant an den dingen rû süchet de im
 rechten sinn benemet. Da von süch niemant da rû. Da nicht rû
 ist. Daz ist an wollust der welt. Sed pocius in suo contrario
 305 scilicet in tribulacione vbi vere est. Sûnder in hêrtem leben
 vnd in chestigung des leibes da schol man rû süchen. wann da
 vindet man sei wêrleich. Traut ir auer daz iemant so tömber
 sei. der an disen dingen rû süch. Ja David der spricht. Tri-
 bulacionem et dolorem inveni <Ps. 114,3>. Ich han chûmber vnd
 310 angst fvnden. Nv secht wo er gicht. daz er dise dinch gesücht
 hab. Wann hiet err nicht gesücht So sprêch er nimmer Ich han
 se vunden. Warvmb er sé sücht daz sait er an ainer andern
 stat. Secundum multitudinem dolorum meorum in corde meo
 consolaciones tue letificauerunt animam meam <Ps. 93 19>. Herr
 315 spricht er. Als grocz <128^V> vnd als vil meines herczen
 swaer ist vnd meines chûmbers. Als grözleich hat auch dein
 gnad mein sel gevrewet vnd getröst. Nv siech wo de recht rû
 ist. de er fvnden hat an disen dingen. Da von spricht auch
 sand Paulus: Superhabundo gaudio in tribulacionibus meis <2
 320 Cor. 7,4>. Ich han vbrige vrewd in meinen nöten. vnd in mei-
 nen ängsten. Non dicit simpliciter habundo. sed superhabundo.
 Er spricht nicht ainuoltichleich Ich vrew mich. svnder ich
 han vbrige vrewd. warvmb? Daz er rechte rû fvnden het. Nv
 secht ob sé icht wol vnsinnich sein die rû süchent in wollüst
 325 diczs lebens. seid daz man sei nindert vindet nûr in stren-
 gem leben. daz man durich got leidet. Da von mag daz chumber-
 leich leben der rechten in diser welt. wol chlagen vnd spre-
 chen. Qui videbant me foras fugiervnt a me <Ps. 30 12>. Die
 mich aüzzen sahen die fluchen von mir. Si enim intus me vide-

 294 über e: nur B

330 rent appererent. Vnd sêhen se mich innen. daz ist ob se gemer-
chen chvnden. zu wie so grozzer r^ub ich sê pringe. so fluchen
se nicht vnd hieten mich gern. Vnde Bernhardus. Multi crucem
meam considerant pauci vero vnccionem. Ir ist vil spricht
sand Bernhardus die die streng merchant vnsers lebens. Ir ist
335 auer lûczel de die r^ub vnd de gnad merchant de wir nv haben
vnd her nach gewinnen. Da von ist iz wol ain wunder. Seind
daz niemant so tvmb ist daz er den visch s^uch in dem holcz.
vnd den hasen in dem wazzer. Vnd daz maniger so vnsinnich ist.
daz er da r^u s^ucht. da nimmer rechte r^u fvnden wirt. Als Job
340 spricht. Non invenitur in terra suaviter viuencium <Job 28,
13>. Si wirt nicht fvnden mit senftem <129^f> leben. Et Augu-
stinus. Justum est ut dolores semper inueniat. qui derelicto
deo. gaudium in se querebatur. Ez ist recht spricht sand Au-
gustinus. daz er allweg ch^umber vnd smerzen vind. der got
345 verlazzen hat vnd vrewd vnd r^u an im selben s^ucht. **q** Daz vird
dar an die phaffen r^u s^uchent. daz sind grozz pharren vnd daz
sê der vil haben dar nach weruent sê. vnd gedenchent nicht
dar an daz Salomon gesprochen hat. Qvandoque dominatur homo
homini in malum suum <Eccle. 8,9>. Ain mensch wirt oft vber
350 den andern gesezset im selben zu schaden vnd zu vnsêlden. Vnd
auer: Iudicium durissimum in hijs qui presunt fiet <Sap.
6 6>. Daz hêrtist gericht erget vber die. die andern lewten
vor scholten sein. vnd selb vnrecht lebent. daz bedenchent
die phaffen nicht. So sê ain pharr vber de andern gewinnt.
355 vnd daz ainer hat daz vir oder sechs haben scholten. Wir ha-
ben des vil gesehen daz zwen auf aim ross sind gesezzen. Auer
des hat man lûczel gesehen. daz ainer zwai ros oder drev mit
einander geriten hab. Daz mêcht man heût vil sehen vnder den
phaffen. daz ir igleicher vir pharren oder fv^umf mit einander
360 haben wil. den an ainer gen^ugen scholt. Als auch pilleich
wêr. daz chainer wêr der mer hiet denn ain phr^unt. da von er
sich betragen mêcht. **q** Nv ist den phaffen recht als man list
in dem Ewangelio. von aim teufel. der het vir namen **q**
Primus enim qui habebat demonium illud. imposuit ei nomen
365 Bel. quod est verbum gallicum et sonat pulchrum siue decens **q**
Secundus imposuit nomen baal. quod sonat indecens siue in-
congruum addens vnam sillabam **q** Tercius eciam <129^v> addit
vnam sillabam imponens illi nomen baalim. quod sonat con-
fusio. Simili modo quartus addit vnam sillabam. Dans illi no-
370 men beelzebup. quod sonat princeps muscarum. **q** Der erst der

370 beezebup B

mit disem teüfel behaftet was. der gab im ainen namen vnd hiez in beel. daz ist ain wêlhischz wart. vnd spricht in deutsch. schön oder zimleich vnd bezaihent ainen igleichen phaffen der nür ain phrünt hat. daz ist zimleich vnd recht. **q**

375 Der ander hiez in baal. daz spricht vnzimleich vnd vngueuellchleich. Daz bezaihent den der zwo pharr hat. daz ist vnzimleich vnd wider daz recht. **q** Der dritt der gab im ainen namen baalim daz spricht schant in deütsch. Wann daz ist gar ain schant vor got Daz ainer hat. da mit drei bericht scholten sein. **q** Der vird gab im ainen nam vnd hiez in beelzebup. daz spricht in deutsch ain fürst der vliegen. Ir wizzt wol wo man hönich wandelt da ziehent die vleügen alle hin vnd ziehen dem hönich allez nach. Also tünt die lewt dem reichtümb. Da von mag ain igleich phaff wol haizzen beelzebup. ain fürst

380 der vleügen dem die lewt nach ziehent dürich seinen reichtümb sam die vleügen nach dem hönich. Wann wem vil lewt dient vnd im nach voligent. die tünt daz durich nichte anders nür durich daz güt. Sand Johannes ewangelista der haizt die reihen phaffen der leben vnrecht ist. antichrist. Et nunc inquit

390 antichristi multi sunt <1 Jo. 2 18>. Ez sind nv vil antechrist spricht er. Antichristus dicitur quasi. christo contrarius. Der antechrist ist dar vmb also gehaizzen Wann sein leben anders ist. denn vnsers herren leben. Wir haben daz von vnserm herren Christ. <130^f> Daz er allen den gepresten an seinem

395 leib het. de dhain ander mensch hat Daz ist hvnger düst vröst vnd hicz. vnd ot alle die arbeit die der mensch hat die het er all. an die svnd vnd an vnwizzen. Da wider habent dis weder hunger noch düst noch vrost noch hicz noch chain arbeit. Nür allez daz daz z^e süntleichen sacchen trifft. daz

400 habent sê gar vnd enpristet in des nictes nicht. Nv secht ob sê denn icht wol gehaizzen sein antichrist. Seid ir leben so gar ist wider Christi leben. Da von geschicht in auch pilleich nach irm tod anders denn Christo. Vnser herr Christ het der gepresten chainen nicht nach seiner virstent. die er vor

405 seim tod gar het. Da wider gewinnet dis alles des gemaches so vil nicht. als vmb ain graüz. Nach irm tod den sê nv habent vnd vellt aller der vngmach denn mit hauffen auf sê. den se nû vliehent. Daz ist der ewig hvnger. der ewig düst. der ewig vrost. de ewig hicz. Vnd ot alle de nôt de den verflüchten

410 beraitt ist in der hell. dev chümpet denn mit ein ander auf seu. vnd wirt in diczs chümbers nimmer püz. Auer die rechten vnd die guten die nv chvmbes leident. die gewinnet denn nimmer chain chvmbes mer vnd lebet mit vnserm herren

Christo ymmer ewichleich an allen gepresten. Q Nv habt ir wol
415 vernamen daz an disen v̄r dingen. Daz ist. an ch̄vnst . an
reichtv̄mb. an des leibes wollüst vnd. an herleichem namen
niemant chain r̄we gehaben mag. Da von mag ain igleich mensch
wol sprechen der dev recht r̄we süchet. In omnibus hijs re-
quiem quesiu et non inveni. et postea in <130^v> hereditate
420 domini morabor <Eccli. 24 11>. An disen dingen allen han ich
rw gesücht vnd han chaine f̄vnden. Dar nach schol ich wanen in
v̄nsers herren erib. V̄nsers herren erib der sind zwai. Daz ain
hat er von seinem vater daz ander hat er von seiner m̄ter. Ex
parte matris dolor et miseria. Ex parte patris honor et glo-
425 ria. De vna peruenitur ad aliam Non enim possunt simul possi-
deri. Daz erib daz er von seiner m̄ter hat. daz ist ch̄v̄mber
vnd iamer. Daz erib daz er von dem vater hat. daz ist er vnd
hohe wirdichait. Von dem ainen ch̄v̄mpt man zü dem andern. Wann
sē mag niemant mit einander besiczen. Daz ain ist in diser
430 welt. Daz ander ist in dem himelreich. Wer der nv sei der
rechte r̄we süch. ez sei phaff oder lay. der ch̄m zu Christes
erib tail daz im sein m̄ter lie vnd besicz daz in diser welt.
daz ist daz er chv̄mber vnd ar bait leid. Vnd dem leib hie we
t̄v durich got So wesicz er mit v̄nserm herren Christo daz
435 ander erib. daz er von seim vater hat in dem himelreich. do
er ganzce r̄w vindet als Christus selb spricht. Et invenientis
requiem animabus vestris <Mt. 11,29>. Ir vindet r̄w ewrr sel.
Nv schüll wir t̄n als Jesus tet von dem wir lesen in dem
Ewangelio quod scilicet circumspectis omnibus abijt in betha-
440 niam <Mk. 11,11>. Do er ez allez besach spricht daz ewange-
lium. do gie er enwēch zu Bethania. Also schüll auch wir t̄n.
so wirz allez wol besehen. daz wir ganzce r̄w nindert vinden
in diser welt. so schüll wir gen zu Bethani. Bethania inter-
pretatur domus obediencie. Bethania daz spricht ain haus
445 <131^r> der gehorsam. Dar schüll wir gen daz ist daz wir got
gehorsam schüllen sein vnd seinen ler̄ern. Vnd seine pot be-
halten. So vind wir r̄w nach disem leib. vnd schüllen auch t̄n
als de taub de Nōe aüz der arich sant. do de nicht r̄w vand do
vlög si wider zü Noe in de arch. Noe interpretatur requies.
450 Columba non inveniens requiem reuersa est ad requiem. Noe
spricht en deütsch ain r̄w. Nv mercht da de taub nindert r̄w
vand. do chert si wider zu der r̄w. Also schüll auch wir t̄n
Wann wir nindert stēte r̄w vinden in diser welt. Da von schüll
wir mit guten verichen wider cheren zu der ewigen r̄w. de ane-
455 genges nicht hat vnd auch nimmer zer get. Daz wir dise r̄w be-
siczen müzzen des helf v̄ns allen v̄nser herr Ihesus Christus
Qui viuut et regnat.

ANMERKUNGEN

- 1 Nach P. SCHMIDT: Textbegriff und Textprozeß. In: D. BREUER <u.a.>: Literaturwissenschaft. Eine Einführung für Germanisten. Frankfurt a.M./Berlin/Wien 1973, S. 95-125. So gewiß sich die Predigt mit dem Wechsel des medialen Orts in ihrer Textgestalt ändert, so spiegelt sie auch als Lesepredigt noch die Rede (RUH, S. 14) - vor allem in den Bertholdpredigten ist deutlich, daß es sich um die bewußte Literarisierung eines spezifischen mündlichen Predigtstils handelt. Die Problematik der verschiedenen "medialen Örter" gilt natürlich auch für die mhd. Dichtung - beim Wechsel zur Schriftlichkeit geht z. B. die musikalische und mimetisch-gestische Vortragskomponente weitgehend verloren, die sprachlich-textliche Gestalt bleibt jedoch (in vollem Umfang?) erhalten, wengleich ihre konnotativen Referenzen in hohem Maße an den primär intendierten medialen Ort gebunden sind. Die unterschiedlichen Gebrauchssituationen konnten jedoch als mitreflektierte bereits in den Text eingehen, wie es sich z. B. in der Ausgestaltung der Sängerrolle im Minnesang manifestiert.
- 2 Nach A. SPAMER: Über die Zersetzung und Vererbung in den deutschen Mystikertexten. Diss. Gießen 1910.
- 3 Vgl. das Predigtbuch des Priesters Konrad. Hrsg. von A. E. SCHÖNBACH: Altdeutsche Predigten III. Graz 1891. Die häufigste Form ist die lateinische Bezeichnung des Tages, so in der Oberaltaicher Sammlung (Altdeutsche Predigten II. Graz 1888): *Dominica I. in adventu domini... In sancta nocte nativitatis I.* und den Leipziger Predigten (Altdeutsche Predigten I. Graz 1886) und Deutsche Predigten des 13. und 14. Jh. Hrsg. von H. LEYSER. Quedlinburg/Leipzig 1838 (Bibl. d. ges. dt. Nat.Lit. 11,2): *In die pasche... Dom. II* usw.
- 4 Vgl. die entsprechende Einrichtung in den Hss. des Nürnberger Katharinenklosters, Nürnberg Stadtbibl. Cent IV,33 (2^r-4^v Register über den Inhalt der Hs. nach zeitlicher Folge); Cent IV,37 (z. B. 5^v *Ein predig vber das ewangelio das man list am XI eilften suntag nach der trivalentigkeit*, 23^v *Dis nachgeschriben lere mag man lesen auff sant Pauls tag bekerung*, 28^v *Von der vasten vnd wie man fasten sol. Das mag man lesen an der aschermitwochen u. ö.*; Cent IV,29 (III^r-XV^v Register); Cent IV,43 (1^{r-v} Register) diese Hss. wurden nachweislich zur Tischlesung benutzt, vgl. die Anweisungen hrsg. von P. RUF, MBK III,1, S. 650-670. Zum Problem "Rubrizierung und Gebrauch" vgl. W. FRÜHWALD: Der St. Georgener Prediger. Studien zur Wandlung des geistigen Gehalts. Berlin 1963 (QuF NF 9), S. 76-86 mit dem Hinweis auf die (primären) liturgischen und die (sekundären) thematischen Überschriften in den Oberaltaicher Predigten (vgl. A. 3) und die Situation beim St. Georgener Prediger: Hs. Ar nachträglich "liturgisch" rubriziert, Ph mit Hinweisen auf die Tischlektüre, H für die Privatlektüre z. B.

- ⁵ Vgl. V. MERTENS: *Theologie der Mönche - Frömmigkeit der Laien? Beobachtungen zur Textgeschichte von Predigten des Hartwig von Erfurt*. In: *Laienbildung im Spätmittelalter*. Symposium 1981 (erscheint 1982).
- ⁶ Zitate nach der Ausgabe von F. PFEIFFER (I) und J. STROBL (II). Wien 1862; Neudruck mit einer Bibliographie und einem Überlieferungsgeschichtlichen Beitrag von K. RUH. Berlin 1965.
- ⁷ Vgl. D. ROTH: *Die mittelalterliche Predigttheorie und das Manuale curatorum des Johann Ulrich Surgant*. Basel/Stuttgart 1959 (Basler Beiträge zur Geschichtswissenschaft 58), S. 29.
- ⁸ Vgl. Y. CONGAR: *Les laïcs et l'ecclésiologie des 'ordines' chez les théologiens des XI^e et XII^e siècles*. In: *Ilaici nella "societas christiana" dei secoli XI^e XII*. Atti della Settimana internazionale di studio, Mendola, 21-27 agosto 1965. Mailand 1968 (Miscellanea del Centro di studi mediaevali 5), S. 83 bis 117. Auf die Geschichte dieser Vorstellung geht ein: T. STRUVE: *Bedeutung und Funktion des Organismusvergleichs in den mittelalterlichen Theorien von Staat und Gesellschaft*. In: *Soziale Ordnungen im Selbstverständnis des Mittelalters II*. Berlin/New York 1979 (Miscellanea Mediaevalia 12,2), S. 144-161. Im 12. Jh. ist die Zielsetzung neu: die Erfassung einer sozial differenzierteren Gesellschaft sowohl vom Modell wie von der Fundierung pastoraler Praxis her.
- ⁹ *Humbertus de Romanis: de eruditione Praedicatorum*. Lyon 1610 (Bibl. Max. Lugdunensis 25) - zit. nach D. ROTH (<s. A. 7>).
- ¹⁰ Hrsg. von D. RICHTER: *Berthold von Regensburg, Deutsche Predigten (Überlieferungsgruppe Z*)*. München 1968 (Kleinere dt. Prosadenkmäler des MA.s 5).
- ¹¹ Vgl. H. SCHÜPPERT: *Kirchenkritik in der lateinischen Lyrik des 11. und 12. Jahrhunderts*. München 1972 (Medium Aevum 23).
- ¹² Nicht alle lateinischen Textstellen scheinen Zitate zu sein, sie sind aber auch kein notwendiges Indiz für eine lat. Vorlage. Es ist gut denkbar, daß der Autor wichtige Gedanken und Formulierungen zunächst lat. hinschrieb und sie dann in der Volkssprache wiedergab. Das mag auf der Produktionsseite mit der Dominanz der lat. Wissenschaftssprache begründet sein - auf Seite der Rezipienten wirken die lat. Textstellen als auctoritas-Topos.
- ¹³ Weitere Kritik vgl. 251,10ff.; 304,25ff.; 364,1f.; 394,17ff.; 440,16f.; 450,11f.; 528,30f.; 531,28ff.; 534,22ff.
- ¹⁴ Zu dem sozialen Hintergrund dieser Polemik vgl. I. VON DER LÜHE/W. RÜCKE: *Ständekritische Predigt des Spätmittelalters am Beispiel Bertholds von Regensburg*. In: *Literatur im Feudalis-*

mus, hrsg. von D. RICHTER. Stuttgart 1975, S. 41-82.

¹⁵ Vgl. D. RICHTER: Die deutsche Überlieferung der Predigten Bertholds von Regensburg. München 1969 (MTU 21), S. 21-24.

¹⁶ Bei der Erstellung des Inhaltsverzeichnisses und der Textabschrift erfreute ich mich der Unterstützung von cand. phil. Renate Schelling.